

MONTESSORI-KINDERHAUS SEIDLKREUZ



Pädagogisches Konzept

Wir sind Mitglied im:



Montessori Bayern
LANDESVERBAND

Präambel

1. Gründe für die Konzepterstellung
 - 1.1 Adressaten des Konzepts
 - 1.2 Der gesetzlich verankerte Auftrag

2. Unser Leitbild und unsere Werte
 - 2.1 Individualität
 - 2.2 Selbstständigkeit
 - 2.3 Geborgenheit

3. Die Kindertageseinrichtung
 - 3.1 Rahmenbedingungen und Organisation
 - 3.1.1 Träger
 - 3.1.2 Gebäude und Räume
 - 3.1.3 Außenanlagen
 - 3.1.4 Gruppen und Gruppengrößen
 - 3.1.5 Personal
 - 3.2 Öffnungs- und Schließzeiten, Mittagessen, Tagesablauf

4. Unsere pädagogischen Ziele, Inhalte und Methoden
 - 4.1 Pädagogik Maria Montessori
 - 4.1.1 Grundsätze und Leitziele nach Montessori
 - 4.1.2 Die Rolle der Pädagogische Fachkraft in der vorbereiteten Umgebung
 - 4.2 Unsere Erziehungsziele
 - 4.2.1 Mathematische Bildung
 - 4.2.2 Naturwissenschaftliche und technische Bildung
 - 4.2.3 Umweltbildung und Erziehung
 - 4.2.4 Musikalische Bildung und Erziehung
 - 4.2.5 Bewegung und Gesundheitserziehung
 - 4.2.6 Sprachliche Bildung und Literacyerziehung
 - 4.2.7 Ästhetische Erziehung und bildnerisches Tun
 - 4.2.8 Religiöse und interkulturelle Bildung und Erziehung
 - 4.2.9 Medienerziehung
 - 4.3 Partizipation und Demokratie in der Kita
 - 4.4 Beziehungen bewusst gestalten
 - 4.4.1 Gestaltung der Beziehungen und Eingewöhnung
 - 4.4.2 Pflegesituation
 - 4.5 Gut vorbereitet in die Schule durch Montessori
 - 4.5.1 Übungen des täglichen Lebens
 - 4.5.2 Sinnesmaterial
 - 4.5.3 Sprache
 - 4.5.4 Mathematik
 - 4.5.5 Kosmische Erziehung
 - 4.5.6 Fehlerkontrolle
 - 4.5.7 Weitere Angebote
 - 4.6 Der Stellenwert des Spiels
 - 4.7 Sexualerziehung

5. Übergänge gut begleiten
 - 5.1 Kinder unter 3 Jahren
 - 5.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten
 - 5.3 Übergang vom Kindergarten zur Schule
 - 5.4 Schulkinder zu Besuch

6. Das Beobachten und Dokumentieren kindlicher Entwicklungsprozesse

7. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
 - 7.1 Der Übergang von der Familie in die Kita
 - 7.2 Beteiligung von Eltern in der Erziehungspartnerschaft
 - 7.2.1 Entwicklungsgespräche und Zielvereinbarungen
 - 7.2.2 Elternarbeitsstunden
 - 7.2.3 Elterntreffen, Elternabende, Informationsveranstaltungen
 - 7.3 Zusammenarbeit mit der Elternvertretung: dem Elternbeirat

8. Schlusswort
9. Impressum

Präambel

„Montessori-Kinderhäuser dienen der ganzheitlichen Erziehung und Bildung von Menschen. Körperliche, geistige, emotionale und soziale Aspekte von Bildung und Erziehung sind gleich zu gewichten und nicht voneinander trennbar.

Die Montessori-Pädagogik ist frei von einer festgelegten Weltanschauung. Die Basis aller pädagogischen Aktivitäten sind die grundlegenden pädagogischen, psychologischen, physiologischen und sozialen Erfahrungen und Erkenntnisse Maria Montessoris. Der Umgang der in den Kinderhäusern beteiligten pädagogischen Fachkräften, Kindern und Eltern ist getragen von der Achtung vor dem Kind, der Achtung der Menschen untereinander, der Achtung vor der Schöpfung und von der Einsicht in die Gleichwertigkeit und Gleichrangigkeit aller Menschen, unabhängig von ihren individuellen Eigenschaften.

Das Ziel dieser Bildung sind Menschen, die ein erfülltes und glückliches Leben in Frieden mit sich selbst, den Mitmenschen und in Verantwortung für die Welt leben.“

Präambel aus dem gemeinsamen Konzept aller Montessori-Kinderhäuser im Landesverband Bayern e.V.

1. Gründe für die Konzepterstellung

Das Konzept soll für uns und allen Personen, die mit uns zusammenarbeiten oder an unserer pädagogischen Arbeit interessiert sind, einen umfassenden Einblick geben und helfen, offene Fragen zu klären. Das Konzept soll sich mit uns und mit der Zeit wandeln. Es soll Anstoß für Diskussionen und weiterführende Überlegungen und Gespräche bieten.

Unsere Konzeption ist wichtiger Bestandteil unseres Betreuungsvertrages.

1.1 Adressaten des Konzepts

Diese Konzeption soll allen pädagogischen Mitarbeitenden als Leitfaden, für die tägliche Arbeit dienen. Besonders neuen Mitarbeitenden, Praktikantinnen und Praktikanten erleichtert es die Einarbeitung. Nach außen soll unsere Konzeption für alle Eltern und Kooperationspartner eine Möglichkeit sein, unsere pädagogische Arbeit zu verstehen und zu akzeptieren.

1.2 Der gesetzlich verankerte Auftrag

Unser pädagogisches Konzept soll zeigen, wie wir unseren gesetzlichen und gesellschaftlichen Auftrag sowie die damit verbundenen Aufgaben wahrnehmen. Der rechtliche Rahmen wird durch das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit der dazugehörigen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) und dem bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) gesteckt. Letzterer benennt vier tragende Säulen:

- Der Bildungsauftrag versteht sich als ganzheitliche Unterstützung des Kindes hin zu einer eigenständig handelnden und lernenden Persönlichkeit. Wir wollen dem Kind die Welt in verschiedenen Facetten zeigen. Dazu gehört eine möglichst umfassende Bildung im ethischen, religiösen, künstlerischen, wissenschaftlichen und kommunikativen Sinn.
- Der Erziehungsauftrag wird von uns als Unterstützung für das Kind gesehen, seine Erfahrungen und Erlebnisse im Alltag verarbeiten zu können. Es soll individuelle Kompetenzen für zukünftige Lebenssituationen üben und erwerben können. Hervorzuheben ist die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Fachkräften und Eltern, die Pädagogischen Fachkräfte arbeiten familienergänzend und -unterstützend mit dem Auftrag, den Kindern beste Entwicklungs- und Bildungschancen zu bieten.
- Der Betreuungsauftrag meint den Aufbau und die Pflege der Beziehung zwischen der Pädagogischen Fachkraft und dem Kind. Den Kindern sollen respektvolle und zuverlässige Beziehungen erfahrbar gemacht werden.
- Der Inklusionsauftrag ist ein Menschenrecht und zielt auf eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung. Alle Kinder, Mädchen und Jungen verschiedenen Alters, Kinder mit Zuwanderungsgeschichte mit und ohne Fluchthintergrund, Kinder mit Behinderung oder Kinder, die von einer Behinderung bedroht sind, Kinder mit erhöhten Entwicklungsrisiken und Kinder mit besonderen Begabungen sollen nach Möglichkeit dieselbe Bildungseinrichtung besuchen und gemeinsames Leben und Lernen erfahren. (vgl. BayBEP)
Eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie an Bildung ist das Ziel.

„Inklusion tritt für das Recht jedes Kindes ein, unabhängig von individuellen Stärken und Schwächen gemeinsam zu leben und voneinander zu lernen. Das Verständnis

von Inklusion reicht über die Integration von Kindern mit und ohne Behinderung hinaus und umfasst alle Dimensionen von Heterogenität.

Kern der Montessori-Pädagogik ist es, jedem Kind die Möglichkeit zu geben, sich nach seinem inneren Bauplan zu entwickeln und zu lernen, dabei begleitet zu werden und eigene Erfahrungen zu machen. So ist die Montessori Pädagogik mit dem Blick auf jedes Kind und der Antwort auf seine Bedürfnisse, Interessen und Besonderheiten eine inklusive Pädagogik.“ (montessori-kinderhaus ein kinderhaus der vielfalt, Das gemeinsame Konzept der Kinderhäuser im Montessori Landesverband Bayern, 2019, S. 54)

Weitere Gesetze und Verordnungen, die außerhalb des BayKiBiG, beachtet werden müssen:

- Vollzug des Sozialgesetzbuch – Achtes Buch- SGB VIII in Verbindung mit dem BayKiBiG
 - o Kindeswohlgefährdung §8a SGB VIII
 - o Meldepflichten nach §47 Nr. 2 SGB VIII
 - o Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung nach §45 SGB VIII
- Eingliederungshilfe nach §99 SGB IX i.V.m. §53 SGB XII in der am 31.12.2019 geltenden Fassung und §102 SGB IX durch Übernahme der Kosten für die Betreuung in einer integrativen Einrichtung
- Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) und Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO)
- Kinder- und Jugendhilfestatistik gemäß §§98 ff SGB VIII: jährliche Erhebung
- Lebensmittelhygieneverordnung HACCP
- Infektionsschutzgesetz (IfSG) §§34 bis 36, §42, 43
- Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG)
- Gefahrstoffverordnung (GefStoffV)
- Gesetzl. Unfallversicherung, Betriebsarzt, Fachkraft Arbeitssicherheit (ASIG), Gefährdungsbeurteilung laut Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG)

2. Unser Leitbild und unsere Werte

Unsere pädagogische Arbeit ist getragen von drei bedeutsamen Werten, die unsere Haltung beschreiben und unsere Arbeit in der Kindertagesstätte begleiten. Die Aufforderung, im Rahmen dieser Werte zu leben, zu arbeiten und zu kommunizieren richtet sich an alle Personen, die in und mit unserer Einrichtung zu tun haben.

2.1. Individualität

- Wir wollen die Einzigartigkeit jedes Menschen anerkennen.
- Wir wollen die Stärken jedes Menschen nutzen und entsprechend seiner Individualität für Entwicklungsschritte Zeit geben (besonders den Kindern).
- Jeder soll sich innerhalb unserer sozialen Gemeinschaft frei entfalten können.
- Kommunikation beruht auf einer Vertrauenskultur, um Individualität zu schützen und zu fördern.

2.2. Selbstständigkeit

- Wir achten und respektieren jeden Menschen in seinem Bestreben, unabhängig und frei durch Selbstständigkeit sein zu wollen.
- Wir leben eine wohlgesonnene Fehlerkultur und lernen gerne voneinander.

- In einer vorbereiteten Umgebung bieten wir allen in der Einrichtung lebenden Menschen Gelegenheit, ihr Wissen und Können über intensiven Austausch zu erweitern.

2.3. Geborgenheit

- Wir sorgen für eine Atmosphäre der Geborgenheit, des Wohlfühlens und des Vertrauens.
- In einer transparenten Erziehungspartnerschaft kommunizieren wir in gegenseitigem Vertrauen und Ehrlichkeit.
- Sich in unserer Kinderhaus-Gemeinschaft geborgen zu fühlen hat für alle am Erziehungsprozess Beteiligten oberste Priorität.

3. Die Kindertageseinrichtung

3.1. Rahmenbedingungen und Organisation

3.1.1 Träger

Träger der Einrichtung ist der Verein Montessori Eichstätt e.V., zu dem neben den Kinderhäusern auch die Montessori-Schule Eichstätt gehört. Der Verein besteht aus ca. 227 Mitgliedern und wird geleitet von sechs gewählten Vorständen.

3.1.2 Gebäude und Räume

Das zweistöckige Gebäude hat die Form eines Kubus mit einem Flachdach. Das Holzhaus hat an zwei Seiten Fluchtbalkone.

Im Erdgeschoss befindet sich der ebenerdige Haupteingang mit vorgelagerter überdachter Abstellmöglichkeit für Kinderwägen und Fahrräder. Direkt beim Eingang ist ein Besprechungszimmer und ein Raum für Therapie- und Förderung gelegen.

Um die lichtdurchflutete Eingangshalle mit zentral gelegener Treppe in den ersten Stock gruppieren sich die weiteren Räume sowie ein großer Essbereich mit offener Küche.

Die Kinderkrippe, bestehend aus einem Gruppenraum, der den Entwicklungsbedürfnissen von ein- bis dreijährigen Kindern entspricht mit Bereichen für die Arbeit mit dem Montessori-Material, Bewegungsmöglichkeiten nach Emmi Pikler, Rollenspiel-, Bau- und Lesecke. Im Gruppenraum führt eine Tür in den angrenzenden Schlafrum und eine in den Sanitärbereich mit zwei WCs und Wickelbereich. In der vom Eingangsbereich und Treppenaufgang abgewandten Seite des Erdgeschosses wird ein offener Spielbereich für die Krippenkinder, sowie deren Garderobe untergebracht sein. Von den Räumlichkeiten der Krippe gibt es einen direkten Zugang in einen geschützten Garten, der auf die Bedürfnisse und den Entwicklungsstand der Krippenkinder angepasst ist. Neben einem Sandkasten sind verschiedene Kletter- und Bewegungsmöglichkeiten, sowie ein Spielhaus vorhanden.

Gegenüber der Krippe befinden sich Räume für Haustechnik und Hauswirtschaft. Daneben der Personalbereich und ein Büro für Leitung und Verwaltung.

Für die behindertengerechte Ausstattung steht ein Aufzug in den ersten Stock und eine entsprechende WC-Anlage zur Verfügung.

Im ersten Stock befindet sich der dreigruppige Kindergarten. Jede Gruppe hat einen Hauptraum mit angrenzendem Nebenraum. Alle Gruppen- und Nebenräume sind mit dem Montessori-Entwicklungsmaterial ausgestattet. Das aktuelle Angebot

ändert sich immer wieder und wird den Bedürfnissen und den Entwicklungsstufen der Kinder ständig angepasst.

Die sanitären Räume für den Kindergarten gliedern sich in einen großen Raum mit WCs und Waschbecken und einen kleineren Raum mit einem weiteren WC, sowie Wickel- und Duscmöglichkeit.

Ein großer Bewegungsraum, ein Raum für Werken/kreatives Gestalten und ein weiteres Besprechungszimmer runden das Raumangebot ab.

Im großzügigen Flurbereich des ersten Stocks befinden sich die Garderoben der Kinder und verschiedene Spielbereiche (Rollen- und Konstruktionspiel)

3.1.3 Außenanlagen

Der Kinderhausgarten wird naturnah gestaltet. Lediglich der Eingangsbereich bekommt einen gepflasterten Boden.

Ein Heckenbereich mit kleinen Wegen lädt zu abwechslungsreichem und kreativem Spielen ein. Eine Spielwiese zum Ballspiel und verschiedene Geräte zum Schaukeln, Klettern und Rutschen werden eingebaut.

Im Sand- und Matschbereich kann gebuddelt werden.

Gärtnerei mit Hochbeeten, soll den Kindern die Arbeit und Wissen rund um das Säen, Pflanzen und Wachsen ermöglichen.

Die Krippe hat einen direkten Zugang in den separat umzäunten Krippengarten, der vom Kindergartenaußenbereich abgegrenzt ist und den Bedürfnissen der Altersgruppe entspricht.

3.1.4 Gruppen und Gruppengrößen

Drei Kindergartengruppen mit 15 – 20 Kindern, davon bis zu fünf Kinder mit besonderem Förderbedarf und eine Krippengruppe mit 11 Kindern, davon eines mit besonderem Förderbedarf sind im Kinderhaus untergebracht. Die Gruppen sind alters- und geschlechtsgemischt.

Die Krippe können ein- bis dreijährige Kinder besuchen.

Im Kindergarten werden Kinder im Alter von 2,5 bis 5 Jahren aufgenommen und bis zum individuellen Schuleintritt bleiben.

Durch die finanziellen Mittel des Bezirks Oberbayern werden die Kinder mit besonderem Förderbedarf in den Gruppen individuell gefördert und bekommen zusätzlich 50 heilpädagogische Einzelstunden während eines Kindergartenjahrs. Die Kinder befinden sich während der Kernzeit (8 – 13 Uhr) überwiegend in ihrer Stammgruppe. Am Nachmittag kann gruppenübergreifend gearbeitet werden und jedes Kind hat die Möglichkeit, Erfahrungen mit Kindern und pädagogischem Personal aus anderen Gruppen zu machen.

3.1.5 Personal

Aufgrund unseres inklusiven Konzepts haben wir drei pädagogische Mitarbeitende pro Gruppe: eine Fachkraft, eine Zusatzkraft und eine Ergänzungskraft. Zusätzlich arbeiten, meist Praktikanten, als vierte Kräfte in den Gruppen. Das Personal arbeitet in Voll- oder Teilzeit. Manche Kinder mit Behinderung werden durch eine Individualbegleitung im Alltag unterstützt. Neben dem höheren Personalschlüssel ist es für viele Kinder mit Förderbedarf in der sozial-emotionalen Entwicklung wichtig, feste Beziehungen zu einem überschaubaren Kreis an Betreuungspersonal aufbauen zu können. Fehlen diese personellen Voraussetzungen, kann unsere

pädagogische Aufgabe nicht gelingen. Um eine für die Kinder vertretbare Kontinuität bei den Bezugspersonen zu gewährleisten, müssen wir verschiedene Standards in der Arbeitszeitplanung einhalten.

Um die Betreuung am Nachmittag sicherstellen zu können, muss jede Teilzeitkraft auch mindestens einmal in der Woche in der Zeit zwischen 12 und 16 Uhr arbeiten. Die Position der Gruppenleitung kann nur mit einer Stundenzahl von mindestens 30 ausgefüllt werden, oder die Stelle muss mit zweimal 20 Stunden geteilt werden, wobei eine generelle Anwesenheit auch nachmittags gewährleistet sein muss.

3.2. Öffnungs- und Schließzeiten, Mittagessen, Tagesablauf

Unser Kinderhaus ist jeden Tag von 07.00 bis 16.00 Uhr geöffnet. Dabei sollen die Kinder bis spätestens 08.30 Uhr in der Einrichtung sein. Sie können nach der Kernzeit, ab frühestens 12 Uhr, nach Beendigung der Kernzeit, abgeholt werden.

Über die **Schließtage** werden alle Erziehungsberechtigten zu Beginn des Kindergartenjahres informiert. Zurzeit ist das Kinderhaus ab Weihnachten bis Heilig-Drei-König geschlossen. In der zweiten Pfingstferienwoche gibt es eine Bedarfsgruppe für Eltern, die wegen Berufstätigkeit eine Betreuung brauchen. Im August haben wir die zweite, dritte und vierte Woche geschlossen.

Das **Mittagessen** findet täglich zwischen 12.00 – 13.00 Uhr statt. Es kann zwischen vegetarisch und nicht vegetarisch gewählt werden. Die Speisen werden in der Küche der Montessori-Schule unter Verwendung regionaler Produkte frisch zubereitet.

Es ist uns wichtig, den Tagesablauf strukturiert zu gestalten, damit die Kinder einen sicheren Rahmen haben, in dem sie sich frei entfalten können. Das bedeutet für uns, dass wir als pädagogisches Personal vorbereitet und mit täglichen Absprachen, die den Ablauf und die individuellen Bedürfnisse des Kindes betreffen in den Tag starten. Der Bezug zum Kind, das Vermitteln von Sicherheit und Geborgenheit stehen dabei im Vordergrund. Nur wenn sich das Kind wohl fühlt, kann es sich auf pädagogische Angebote einlassen und die vorbereitete Umgebung erkunden.

Ein beispielhafter Tagesablauf im Montessori-Kinderhaus Seidlkreuz

Kinderkrippe

Morgens und am Vormittag

Bringzeit: Die Kinder werden in die Gruppe gebracht

Gemeinsame Brotzeit

Freie Zeit für Spiel, Bewegung, Übungen des täglichen Lebens, Kennenlernen und freies Arbeiten mit dem Montessori-Material, Singen und gemeinsame Spiele, Spiel und Bewegung im Garten oder im Spielflur

Später Vormittag und um die Mittagszeit

Pflege der eigenen Person, z.B. Hände waschen, wickeln

Gemeinsames Mittagessen in der Gruppe

Abholzeit/Beginn der Schlafenszeit

Schlafenszeit/Stille-Zeit – kein Abholen möglich

Nach dem Mittags- schlaf und am Nachmittag	Abholzeit/Zeit für freies Spiel, Brotzeit, Bewegung und Spiel im Garten Gruppenübergreifende Spielzeit mit den Kindergartenkindern
<u>Kindergarten</u>	
Morgens	Frühgruppe: Die Kinder werden am Haupteingang von den Erziehrinnen empfangen. (Gruppenübergreifend)
und am Vormittag	Bringzeit Kernzeit: Die Kinder werden am Haupteingang oder Nebeneingängen von den Pädagogische Fachkraftinnen empfangen. (Eltern betreten das Kinderhaus beim Bringen i.R. nicht) Kinderbistro ist geöffnet: Möglichkeit für eine Brotzeit begleitet durch Pädagogische Fachkraftin Gestaltung der Kernzeit als Arbeits- und/oder Spielzeit nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik und individuelles Angebot eines Abschlusskreis, je nach Gruppensituation
Vor dem Mittag	Erste Abholzeit für die Kinder mit Kernzeitbuchung
Mittagszeit	Mittagessenszeit – keine Abholung möglich Zweite Abholzeit für die Kinder die bis 13.00 Uhr gebucht sind
Nach dem Mittag	Stille Zeit in den Gruppen: Übungen der Stille nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik, Vorlesezeit, Kreatives, Möglichkeit zu Schlafen oder auszuruhen je nach Bedürfnis des Kindes – In dieser Zeit ist keine Abholzeit!
Nachmittag	Erste Nachmittagsabholzeit Pädagogische Angebote: Kreatives Gestalten, Kurzexkursionen in die Umgebung, Spielangebote etc. – In dieser Zeit ist keine Abholzeit! Freies Spiel im Haus und Garten. Während dieser Stunde können Freies Spiel im Haus und Garten; während dieser Zeit können die Kinder flexibel abgeholt werden.

Den genauen Zeitplan erhalten die Eltern von der Gruppe Ihres Kindes.

4. Unsere pädagogischen Ziele, Inhalte und Methoden

4.1. Pädagogik Maria Montessoris

4.1.1. Grundsätze und Leitziele nach Montessori

- Das Kind als Baumeister des Menschen

Maria Montessori bezeichnete das Kind als „Baumeister seiner selbst“. Das Kind kommt nicht „fertig“ zur Welt. Alle Möglichkeiten zur Entfaltung der Persönlichkeit des Kindes sind ihm aber bereits angeboren. In den sensiblen Phasen entwickelt das Kind seine Persönlichkeit. Diese Entfaltung richtet sich nach der eigenen Geschwindigkeit des Kindes und wird nicht von den Erwachsenen vorgegeben. Der Erwachsene gibt dem Kind lediglich Impulse nach dem Leitsatz „Hilf mir, es selbst

zu tun“, indem er ihm eine vorbereitete Umgebung schafft und ihm Unterstützung gibt, wenn es danach verlangt. Das Kind baut sich in aktiver Auseinandersetzung mit seiner natürlichen, sozialen und kulturellen Umgebung selbst auf und strebt nach Unabhängigkeit. Die Entwicklung des Menschen nach Maria Montessori beruft sich auf die komplexen Wechselspiele von Anlage, Umwelt und Eigenaktivität. Die Rolle des Erwachsenen ist dabei eher passiv, damit das Kind aktiv werden kann.

- Sensible Perioden – Entwicklungszeitfenster

„Bei den sensiblen Perioden handelt es sich um besondere Empfänglichkeiten, die in der Entwicklung, d. h. im Kindeshalter der Lebewesen, auftreten. Sie sind von vorübergehender Dauer und dienen nur dazu, dem Wesen die Erwerbung einer bestimmten Fähigkeit zu ermöglichen. Sobald dies geschehen ist, klingt die betreffende Empfänglichkeit wieder ab. So entwickelt sich jeder Charakterzug aufgrund eines Impulses und während einer eng begrenzten Zeitspanne“. (M. Montessori)

Die Abfolge dieser Phasen folgt einer inneren Gesetzmäßigkeit. Bleibt einem Kind die Möglichkeit versagt, gemäß seinen inneren Regungen und Bereitschaften zu handeln, so hat es die Gelegenheit, sich auf natürliche Weise bestimmte Fähigkeiten anzueignen, für immer versäumt. Der Nachdruck liegt auf „natürliche Weise“, denn nachzuholen ist im Leben vieles, allerdings nicht mehr mit jener Leichtigkeit, ja Begeisterung und Vollkommenheit wie im Zeitraum der sensiblen Periode. Vieles was wir später zu erlernen und uns anzueignen versuchen ist deshalb mit großer Mühe, Anstrengung und Aufwand von Willenskraft verbunden, weil der optimale Zeitpunkt dafür versäumt wurde.

Wenn nun die entsprechenden Fähigkeiten in den sensiblen Phasen errungen wurden, so klingt die Begeisterung für sie ab. Jedoch entstehen neue Empfänglichkeiten, sodass das Kind von einer Eroberung zur nächsten schreitet. Damit bestimmen die inneren Empfänglichkeiten, was vom Kind aus der Vielfalt seiner Umwelt aufgenommen wird oder welche Situation für seine augenblickliche Entwicklung die Vorteilhafteste ist. Die Empfänglichkeit ist die Ursache, weshalb das Kind gewisse Dinge interessant findet, sich für sie aufgeschlossen zeigt und andere ignoriert bzw. für sie kein Interesse empfindet. Werden aber die Bedürfnisse des Kindes befriedigt, so äußert sich dies in Form von seelischer Ausgeglichenheit und Zufriedenheit. Maria Montessori gebraucht einen Vergleich, um das besondere Wirken der Empfänglichkeitsperioden näher zu umschreiben: „Sobald eine solche Empfänglichkeit in der Seele des Kindes aufleuchtet, ist es, also ob ein Lichtstrahl von ihr ausginge, der nur bestimmte Gegenstände erhellt, andere hingegen im Dunkeln lässt. Die ganze Wahrnehmungswelt des Kindes beschränkt sich dann mit einem Mal auf diesen einen hell erleuchteten Bezirk“.

Darum achten wir mit besonderer Sorgfalt auf die Zeichen achten, die eine Phase der Empfänglichkeit andeuten. Sie zeigen sich in Form eines lebhaften Bedürfnisses, sich mit bestimmten Dingen und Situationen zu beschäftigen.

- Polarisation der Aufmerksamkeit

„Polarisation der Aufmerksamkeit“ bedeutet das selbstvergessene Versinken in eine Tätigkeit. Auf diese Weise können sich auch schon junge Kinder konzentrieren. Die Voraussetzung dafür ist die freie Wahl des Materials und der Tätigkeit, die

Bereitstellung der geeigneten Umgebung und eine vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre. Dadurch wird die Persönlichkeit gestärkt und die Sinne geschult. Die Welt wird gezielt wahrgenommen. Die Kinder befolgen eine innere Antriebskraft und machen Erfahrungen mit der Stille.

Die Polarisation der Aufmerksamkeit verläuft in drei Phasen und ist als Einheit des Arbeitszyklus zu betrachten:

Phase 1 - Vorbereitung:

Die Wahl des Arbeitsplatzes und der Arbeitsmaterialien gehört zu dieser Vorbereitung. Das Kind muss die Gelegenheit haben, den Arbeitsplatz nach seinen Bedürfnissen herzurichten. Anschließend entscheidet sich das Kind für ein Material oder Thema für seine Freiarbeitsphase. Es entscheidet sich für eine angemessene Sozialform, ob es in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit arbeiten möchte, soweit diese nicht vom Material vorgegeben ist.

Phase 2 - Die Arbeit:

Nach der Vorbereitung arbeitet das Kind über einen längeren Zeitraum sehr intensiv mit dem gewählten Material. Dabei ist das Ausprobieren des Materials und das wiederholende Üben einer Tätigkeit von Bedeutung. Das Kind setzt sich aktiv mit dem Material auseinander und beendet diese Tätigkeit erst wenn es innerlich gesättigt ist. In dieser Phase lässt sich das Kind nicht mehr von äußeren Reizen ablenken. Die Konzentration ist nur auf die Arbeit gerichtet.

Phase 3 - Ruhe und Reflexion:

Das Kind macht eine gedankenvolle Pause und denkt über die Erkenntnisse in der Arbeit mit dem Material nach. Diese Phase spielt sich im Inneren des Kindes ab und lässt sich deshalb kaum beobachten. Das Kind genießt seine Arbeit und ordnet neuerworbenes Wissen und neuerworbene Fähigkeiten ein.

- Der absorbierende Geist

Nach Montessori tritt das Kind ins Leben ein und beginnt seine „geheimnisvolle Arbeit“. Nach und nach prägt es seine Persönlichkeit, die sowohl seiner Zeit als auch seiner Umwelt entspricht. Es baut seinen Geist auf, bis sich Stück für Stück das Gedächtnis bildet, die Fähigkeit zu verstehen und zu denken. Dies nennt Montessori den „absorbierenden Geist“. Das Kleinkind sammelt „Material“ an, indem es unbewusst und unkritisch Bilder in sich aufnimmt und in einem unbewussten Gedächtnis (Mneme) dauerhaft speichert. Wie ein trockener Schwamm saugt der Geist des Kindes ganzheitlich Eindrücke auf und speichert diese im Unterbewusstsein. Die Umwelt des Kindes ist für die Entfaltung von entscheidender Bedeutung (Sprache, Religion, Sitten, Gebräuche). Erwachsene haben nicht die Aufgabe zu lehren, sondern müssen den kindlichen Geist bei seiner Entwicklung unterstützen.

- Vom unbewussten Schöpfer zum bewussten Arbeiter

Der absorbierende Geist arbeitet unbewusst. Im Lebensalter von null bis drei Jahren ist das gut durch den Erwerb der Muttersprache zu verstehen, die jeder Mensch in diesem Alter ohne bewusste Anstrengung erlernt. Überhaupt sind diese ersten Jahre des Kindes mit enormen, ohne direktes Zutun des Kindes erbrachten Entwicklungen verbunden. Es baut sich auf, gemäß seinem inneren Bauplan und den Einflüssen und Anregungen, die es aus seiner Umgebung aufnimmt. Kommt

das Kind mit etwa drei Jahren in das Kinderhaus, ist es in der Regel schon zu analytischem Denken fähig. Im sprachlichen Bereich perfektioniert es jetzt sein Können. Es nimmt mit großer Freude Anregungen und Erklärungen zu den verschiedensten Themen- und Interessensbereichen auf und setzt sich jetzt aktiv und bewusst damit auseinander.

4.1.2. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft in der vorbereitenden Umgebung

- Selbstvorbereitung der eigenen Person

Zu den zentralen Aufgaben der pädagogischen Fachkraft gehören in erster Linie die Vorbereitung der eigenen Person, ihr gepflegtes Äußeres und ein höfliches und zurückhaltendes Auftreten.

Weiterhin bedarf es einer Vertrautheit mit dem Material, um gut vorbereitet mit den Kindern zu arbeiten. Die pädagogische Fachkraft setzt sich darum im Vorfeld mit dem Material auseinander, indem sie die Kenntnisse über die Handhabung und Ziele der Montessori-Materialien selbst erlernt, um auf das Kind abstimmen zu können.

- Vorbereitung und Pflege der Umgebung und der Materialien

Als wesentliche Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte zählen hier die Vorbereitung, Ordnung und Pflege der Lernumgebung, in die das Kind mit einbezogen werden kann und soll. So stärkt sich im Kind das Verantwortungsgefühl für die Umgebung.

Die pädagogische Fachkraft achtet auf Vollständigkeit und Aktualisierung des Materials. Je nach Interessenfeld des Kindes, entwickelt die pädagogische Fachkraft selbst Materialien, die dem Kind das „Begreifen“ besser ermöglichen. Diese vorbereitete Umgebung gibt dem Kind die Voraussetzung, frei zu arbeiten und Unabhängigkeit zu erlangen.

„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.“ (Maria Montessori)

- Wertschätzung des Kindes

Die pädagogische Fachkraft soll dem Kind auf Augenhöhe begegnen und es in allem ernst nehmen und als Persönlichkeit respektieren. Das bedeutet ihm zuzuhören, auf seine Fragen zu antworten, sich selbst zurückzunehmen, sobald das Kind konzentriert arbeitet. Weiterhin soll sie dem Kind helfen selbst zu handeln, selbst zu denken und selbst zu wollen. Die Arbeit des Kindes wird respektiert. Das Einfühlungsvermögen der pädagogischen Fachkraft ist von großer Bedeutung um das Kind in seinem Handeln zu verstehen und zu leiten.

Frei nach dem Leitsatz Maria Montessoris „Hilf mir, es selbst zu tun“ gibt sie dem Kind die Möglichkeit, Konflikte selbstständig zu lösen, anstatt sofort einzugreifen und dem Kind die Entscheidungsfindung vorwegzunehmen. Sie steht dem Kind bei und hilft gegebenenfalls auch bei Lösungen. Sie lässt dem Kind jedoch den Freiraum, die Situation von sich aus zu lösen. Die Pädagogische Fachkraft unterstützt die Kinder dabei ihre Beziehungen zu gestalten. Maßgeblich dabei ist die Vorbildfunktion der Pädagogische Fachkräfte. Sie begegnen den Kindern nicht nur mit Empathie und Wertschätzung, sondern auch mit Achtung und Präsenz im Hier und Jetzt. Die Grundhaltung der Pädagogische Fachkraft ist das bewusste

Wahrnehmen der vielen kleinen Begegnungen im Alltag, die gelingende Beziehungen ausmachen.

4.2. Unsere Erziehungsziele

4.2.1. Mathematische Bildung

Schon im Kindergartenalter sollte es eine Förderung kognitiver Fähigkeiten geben, da sie für die Entwicklung mathematischer Kompetenzen wichtig sind. Die Neugierde des Kindes trägt dazu bei, den Umgang mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen zu erlernen. Die Kinder erfahren über mathematische Inhalte und Gesetzmäßigkeiten, Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit. Diese Erfahrungen können den Kindern eine eigene psychische Stabilisierung ermöglichen. Der bewusste Umgang mit mathematischen Inhalten hat dabei die größere Bedeutung als die Quantität solcher Angebote (siehe auch Punkt 4.6.4).

4.2.2. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Maria Montessori zeigte in ihrem Leben eine große Faszination für Naturwissenschaften, welches sich besonders in dem von ihr konzipierten kosmischen Bereich (siehe auch Punkt 4.6.5) widerspiegelt. Auch bei uns im Kinderhaus erhält die naturwissenschaftliche Bildung einen hohen Stellenwert. Kinder zeigen von Natur Interesse an wissenschaftlichen Phänomenen und an der Erforschung dieser. Wie auch in den anderen Entwicklungsbereichen ist uns auch in diesem wichtig, dass die Kinder autonom arbeiten können, d. h. wir stellen ihnen verschiedene Materialien zur Verfügung mit denen sie selbständig forschen und experimentieren können oder lassen die Kinder in der direkten Umgebung naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten kennen lernen.

Im pädagogischen Alltag arbeiten wir nach dem situationsorientierten Ansatz. Wir gehen spontan auf die Fragen und Anregungen der Kinder ein, die zu der Thematik aufkommen, z. B. der Blitz bei einem Gewitter, das Schmelzen von Schnee bei Raumtemperatur. So werden auf anschauliche Weise naturwissenschaftliche Kenntnisse vermittelt. Kinder erhöhen durch das Forschen und Experimentieren umfangreiche Kompetenzen in wichtigen Entwicklungsbereichen.

4.2.3. Umweltbildung und Erziehung

Kinder leben in enger Beziehung zu ihrer Umwelt, zu Menschen, Tieren und zur Natur. Sie bringen ein natürliches Interesse, Neugier und Begeisterungsfähigkeit mit, ihre Umwelt kennenzulernen, zu erforschen und zu begreifen. Naturbegegnungen mit Kindern sind deshalb so bedeutsam, weil Kinder dadurch ökologische Zusammenhänge kennenlernen, mit allen Sinnen wahrnehmen, motorisch aktiv sind und sich als selbstbestimmt und frei erleben. Die unmittelbare Begegnung mit der Natur ermöglicht dem Kind außerdem ein tieferes Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass die Erde die Lebensgrundlage aller Lebewesen ist und deshalb der Achtung und des Schutzes bedarf.

Im Mittelpunkt von Natur- und Umweltbildung stehen der achtsame Umgang mit natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologischer Kontexte, das Beobachten und Erkennen von Zusammenhängen sowie die altersgemäße Übernahme von Verantwortung für sich und das eigene Handeln im Umgang mit der Natur. Dazu brauchen Kinder Vorbilder und angeleitete Begleitung sowie die Gelegenheit

positive und praktische Erfahrungen zu sammeln. In der Projektarbeit werden von uns einzelne Schwerpunktthemen nach den Interessen der Kinder näher betrachtet und erarbeitet.

4.2.4. Musikalische Bildung und Erziehung

Musik spielt bei uns täglich eine wichtige Rolle. Die positive Wirkung von Musik auf den Menschen, besonders auf Kinder ist wissenschaftlich belegt und damit unbestritten.

Im Folgenden ein kleiner Überblick über unsere Aktivitäten zu diesem wichtigen Lebensbereich.

- Montessori-Material:
 - Geräuschk Dosen
 - Glocken
 - Stille Übungen, z. B. Klangschale, Glöckchen tragen
- Musikalische Angebote und Methoden:
 - Gebet in Liedform
 - Lieder zu Themen, Festen
 - Klanggeschichten
 - Singspiele
 - Bewegungslieder, Tänze
 - Lieder zu Themen
 - Orff-Instrumente kennenlernen und spielen
 - Rhythmusschulung, rhythmische Verse
 - Illustration von Versen, Geschichten
 - Musiktheorie: Komponisten, Parameter hoch-tief, laut-leise, schnell-langsam, anschwellend-abschwellend
 - Malen zur Musik
 - Musik hören
 - Musikinstrumente herstellen, z. B. Rasseln, Klangstäbe, Trommeln
 - Geschichte, Bilderbuch musikalisch gestalten

4.2.5. Bewegung und Gesundheitserziehung

„Bewegung ist Leben – Leben ist Bewegung!“ (Petra Hendircks/Angela van der Beek)

Über Bewegung - egal welcher Art - erfahren Kinder etwas über sich selbst und ihr Umfeld. Dem Neugeborenen hilft Bewegung, sich selbst und seine Umwelt zu verstehen. Kinder als auch Erwachsene kommunizieren über Bewegung, durch Gestik und Mimik. Die Formen der Bewegung differenzieren sich in Grob- und Feinmotorik. Wir bieten den Kindern täglich ein wunderbares Umfeld und vielerlei Möglichkeiten für ihren individuellen Bewegungsdrang und zur spielerischen Verbesserung ihrer motorischen Fähigkeiten.

- Feinmotorik:

Die Feinmotorik fördern wir gezielt durch die Montessori Materialien. Überall, in jedem Bereich, steckt etwas für die feinmotorischen Bewegungen der Kinder. Vor allem aber in den Übungen des praktischen Lebens. Das Kehren am Tisch soll den Kindern ein Gefühl für ihren Mittelpunkt geben (Kinder bis zu drei Jahren

entwickeln ihn meist erst noch), Gießen, Schütten und mit Pinzetten arbeiten helfen den Kindern bei der feinmotorischen Haltung und der Druckdosierung, die später einmal wichtig ist für die Schreibhaltung.

Unter Feinmotorik fallen alle Bewegungen der Finger, Zehen und der Mimik.

- Ruhe:

Zur Bewegung gehört Ruhe. Ruhe ist ebenso wichtig wie Bewegung. Nur durch diese Balance können wir zu uns selbst finden und aktiv lernen. Maria Montessori greift das Thema gekoppelt mit Bewegung in ihren „Stillen Übungen“ auf. Hier gibt es die Möglichkeit durch meditative Übungen (gehen auf der Linie, Wassergläser reichen...) die Kinder zu fokussieren und ins innere Gleichgewicht zu bringen.

Bei den Kindern mit erhöhtem Förderbedarf spielt das Thema Ruhe und Bewegung eine sehr große Rolle. Ergotherapie und die heilpädagogische Förderung im Haus arbeiten Hand in Hand um die Kinder in diesem Bereich gezielt zu fördern und Entwicklungsrückstände aufzuholen. Außerdem werden die Kinder mit besonderen Bedarfen, entsprechend ihren Möglichkeiten bei allen Gruppenangeboten beteiligt.

- Ernährung:

Essen ist unsere Lebensgrundlage. Wir unterstützen die Kinder bei diesem Prozess durch bewusste gesunde Ernährung mit naturbelassenem Lebensmittel. Wir verzichten weitgehend auf industriell verarbeiteten Zucker und zu viel Weißmehl. Nur bei besonderen Festen werden Süßigkeiten angeboten.

Wöchentlich werden wir mit frischer Milch, Obst oder Gemüse, beliefert (EU-Förderprogramm).

Wir kochen gemeinsam mit den Kindern. Dabei achten wir auf Produkte aus der Region und versuchen immer saisonal zu kochen und zu backen. Durch das aktive Mitkochen oder Backen erfahren die Kinder mit allen Sinnen wie gut es ist sich gesund zu ernähren und wieviel Spaß es macht. Wir sind Vorbilder für die Kinder und achten auch selbst auf unsere Ernährung.

Das warme Mittagessen wird von der Küche der Montessori-Schule in Eichstätt hochwertig zubereitet. Auf dem Speiseplan stehen Gerichte wie Eintöpfe, Suppen, Fleischgerichte, vegetarische Gerichte und vieles mehr. Dazu gibt es immer frisches Gemüse oder unterschiedliche Salate. Natürlich darf ab und an auch eine Nachspeise nicht fehlen. Für Kinder, welche nicht am Mittagessen teilnehmen, besteht die Möglichkeit einer zweiten Brotzeit.

4.2.6. Sprachliche Bildung und Literacy-Erziehung

„Wir müssen dem Kind einen Schlüssel geben, zum Eindringen in die Umgebung der Sprache, so wie die Sinneserfahrung die äußere Welt ihm klarmacht.“ (Maria

Montessori)

Die sprachliche Bildung dient dazu, dem Kind Interesse und Freude an Sprache und Schrift zu vermitteln. „Literacy“ umfasst im weiteren Sinne alle Erfahrungen und Grundfähigkeiten rund um die Sprach- und Schriftkultur. Dazu gehört das Verstehen von Texten, die Vertrautheit mit Literacy und der kompetente Umgang mit Medien. In der Praxis wird dies umgesetzt durch:

- die Arbeit mit dem Montessori-Sprachmaterial:
In der vorbereiteten Umgebung im Gruppenraum finden die Kinder verschiedenste Sprachmaterialien. Besteht Interesse vonseiten der Kinder daran, erhalten sie eine Erstdarbietung vom Pädagogischen Personal, sodass sie später auch selbstständig damit arbeiten können.
- den Einsatz von Kinderbuchklassikern:
Gemeinsam wird mit den Kindern entschieden, welches Buch in den nächsten Wochen vorgelesen werde soll. Jeden Tag lauschen die Jungen und Mädchen dann einen kurzen Text des Buches. Hierbei wird auch der Autor besprochen und die Kinder erfahren etwas über dessen Leben.
- den Einsatz von gezielten Angeboten im Abschlusskreis:
Im Abschlusskreis werden immer wieder auch Lausch- und Hörspiele angeboten. Sowie Spiele zur Silbentrennung, des Reimens, Bilderbuchbetrachtungen und Kamishibai-Geschichten.
- die Funktionsecken:
Zeigen die Kinder vermehrt Interesse an der Schrift, dann richten wir gemeinsam mit den Mädchen und Jungen eine Schulecke oder eine Schreibwerkstatt ein. Hier erhalten sie die Möglichkeit selbstständig mit verschiedenen Schreibutensilien (Pinsel, Tinte, Feder, Stifte, Stempel...) zu experimentieren und erhalten Zugang zu Schriftzeichen aus anderen Kulturen (Hieroglyphen, chinesische Schriftzeichen, Steinzeit...).
- Englisch:
Einmal wöchentlich findet im Kinderhaus englischer Sprachunterricht statt. Die Kinder jeden Alters lernen durch eine Englischlehrerin, deren Muttersprache Englisch ist, spielerisch eine Fremdsprache kennen. Ein wichtiger Aspekt ist hierbei auch, dass die Kinder entscheiden dürfen ob und wann sie an dem Angebot teilnehmen. Die Kinder lernen in Kleingruppen von je acht bis zehn Kindern verschiedene Lieder und Fingerspiele kennen. Tänze und kleine Bewegungsspiele auf Englisch bereiten den Kindern Freude und lassen sie durch die Kombination aus Sprache und Bewegung die Fremdsprache erlernen. Außerdem haben die Kinder die Möglichkeit über Bilderbücher und Geschichten ihren Wortschatz zu erweitern. Kleine Rollenspiele und Puppentheaterstücke fördern die Sprache und das Selbstwertgefühl der Kinder und verringern ihre Angst vor der Gruppe zu sprechen.

4.2.7 Ästhetische Erziehung und bildnerisches Tun

Montessori hat sich in ihren Werken dazu nur spärlich geäußert. Für sie war jedoch klar, jeder Mensch hat die Fähigkeit und das Bedürfnis, sich schöpferisch durch künstlerisches Gestalten auszudrücken. Für Maria Montessori ist jedes Kind ein kreatives Wesen. Dies kann jeder bestätigen der Kinder beobachtet. Maria Montessori spricht von vier Kreativ-Nebula in denen man tätig sein kann:

- Kreatives Gestalten mit Blick auf Sprache
- Kreatives Gestalten mit Blick auf bildende Kunst
- Kreatives Gestalten mit Blick auf Musik
- Kreatives Gestalten mit Blick auf Körpersprache

Wir geben dem Kind die Möglichkeit seine eigene Kreativität zu entdecken und auszuleben. Kreativität ist so individuell wie jeder Einzelne. Schöpferisches Tun ist eine Komposition aus dem durch Sinneswahrnehmung gewonnenen Eindrücken.

Es ist ohne Rückgriff auf die sinnliche Wahrnehmung nicht möglich. Basis für die Kunsterziehung ist eine intensive Wahrnehmungsschulung. Montessori ist überzeugt, dass aufmerksame Beobachtungen der Umwelt/Umgebung eine unabdingbare Voraussetzung für kreative Aktivitäten sind.

„Durch Schärfung des Beobachtungsvermögens vervollkommenet sich schließlich der Künstler und ist in der Lage, ein Meisterwerk zu schaffen.“ (M. Montessori)

Um die Wahrnehmung, das Denken, die innere Vorstellung und die Fantasie zu schulen, lernen Kinder mit allen Sinnen. Sie haben die Möglichkeiten mit dem Montessori-Material, vor allem mit dem Sinnesmaterial zu lernen.

„Nichts ist im Verstande, was nicht im Sinne war“. (M. Montessori)

Was in Gedanken nicht zu klären ist, in Worte nicht zu fassen, kann Form und Gesicht gewinnen durch kreative Gestaltung. Damit können Gefühle geklärt, bearbeitet und in produktive Wachstumsschritte weitergeführt werden. Expressives Tun ist ein Instrument der personalen Selbsterkenntnis und Verarbeitung. Ästhetische Bildung ist nichts anderes als der Versuch, die selbstständige Entfaltung der schöpferischen Einbildungskraft durch das Kind selbst, hilfreich zu begleiten. Neben dem Sinnesmaterial haben die Kinder darum die Möglichkeit zum Malen, Basteln und Kneten. Hierbei stehen ihnen die verschiedensten Materialien zur Verfügung. Dabei können sie auch mit Natur- oder Recyclingmaterialien kreativ tätig werden. Wichtig dabei sind uns auch individuelle Kunstwerke und Ergebnisse. Darum gestalten die Kinder nur in den allerseltensten Fällen mit vorgefertigten Schablonen. In der Werkstatt können sie etwas aus Holz bauen. In der Umwelt, im Wald und im Garten machen die Kinder viel Erfahrung über die Sinne z. B. im Sand. Der Fantasie der Kinder geben wir Raum mit:

- Märchen, Witzen, Reimen, Geschichten erzählen
- Gespräche über Vergangenes und Künftiges
- Möglichkeiten zum Rollenspiel
- Raum für eigene Erfindungen
- Theater und Puppenspiel

Wir dürfen die Fantasie den Kindern nicht abgewöhnen, sondern sie im Gegenteil wertschätzen, stärken und bereichern. Letztlich braucht Fantasie vor allem eines: Zeit. Zeit für Beobachtungen, für den Genuss, das Staunen und Träumen, für Entdeckungen und Erkenntnisse – auch bei den Erwachsenen.

4.2.8 Interkulturelle und religiöse Bildung und Erziehung

- Interkulturelle Erziehung:

Interkulturelle Erziehung ist ein Bildungsziel und eine Entwicklungsaufgabe. Sie geht vom Alltag und Leben der multikulturellen Gesellschaft aus. Interkulturelle Erziehung setzt somit eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturen voraus. Die Kinder lernen sich kennen und schätzen sich gegenseitig. Der Ausgangspunkt liegt in der Umgebung, in der sich das Kind befindet. Hier formen sich seine sozialen und antisozialen Eigenschaften. Das Kind ist von Natur aus ein

soziales Wesen. Die Kinder lernen miteinander zu leben, als unabhängige Wesen, die sich jedoch miteinander verbinden können.

Im Montessori-Kinderhaus lernen und erleben die Kinder ein selbstverständliches Miteinander der Kulturen. Jedes Kind wird als Individuum mit persönlichen, familiären und kulturellen Prägungen gesehen. Wir achten auf die Vielfalt der Sprachen und unterstützen Mehrsprachigkeit. Bei der Förderung der interkulturellen Kompetenz geht es im Wesentlichen darum, dass die Kinder Ängste und Vorurteile Fremden gegenüber abbauen und kulturelle Vielfalt als Bereicherung erleben. Zudem entwickeln die Kinder Verständnis, Respekt und Achtung vor anderen Menschen und können Differenzen anerkennen und akzeptieren. Interkulturelle Bildung ist ein durchgängiges Prinzip, das in allen themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereichen enthalten ist. Wir singen gemeinsam Lieder in verschiedenen Sprachen, lesen Sach- und Bilderbücher von Kindern aus anderen Ländern. Einmal wöchentlich findet englischer Sprachunterricht statt. Wir bieten Projekte an, zum Beispiel Essen aus anderen Ländern. Es ist uns sehr wichtig die Eltern mit einzubeziehen. Nur in Kooperation mit den Eltern, pädagogischen Fachkräften und den Kindern kann interkulturelles Lernen und Leben im Alltag gelingen.

- Religion:

Religion ist eine universale Empfindung, die in jedem Menschen existiert hat seit Beginn der Welt. Es ist nicht etwas, was wir dem Kind geben müssen. Gerade so, wie in jedem Menschen eine Tendenz gegeben ist, Sprache zu entwickeln, ist eine Tendenz gegeben, Religion zu entwickeln. Sprache und Religion sind die beiden Kennzeichen jeder Menschengruppe. Im Kinderhaus begegnen sich Kinder nicht nur aus verschiedenen Kulturen, sondern auch mit unterschiedlichen Religionen. Wir sind durch unsere Trägerschaft keiner besonderen Konfession verpflichtet. Durch unser weitgehend christliches Umfeld und die Sozialisation der Pädagogische Fachkräften feiern wir die christlichen Feste im Jahreskreis und besprechen ihre Bedeutung. Religiöse Erziehung wird in den Tagesablauf integriert, z. B. durch das Beten vor dem Essen, das Singen christlicher Lieder oder das Erzählen von biblischen Geschichten. Auch bei Projekten wird religiösen Themen Raum gegeben, z.B. durch das Interesse der Kinder an den Kirchen in Eichstätt. Zu den Montessori Übungen des praktischen Lebens gehört zum Beispiel ein Altar, den man schmückt und an dem man religiöse Handlungen vollziehen kann.

Maria Montessori selbst ist in einem katholischen Umfeld aufgewachsen, entwickelte sich aber im Laufe ihres Lebens weiter, in Richtung einer universellen Weltanschauung. Die Zeit des zweiten Weltkrieges verbrachte sie in Indien. Dort entwickelte sie auch ihre Pädagogik der kosmischen Erziehung, der wir uns verpflichtet fühlen.

4.2.9 Medienerziehung

Medien können das Leben in vielerlei Hinsicht bereichern, bringen aber auch Risiken mit sich. Da Medien zum Alltag der Kinder gehören, ist es wichtig im Kindergarten medienpädagogische Aktivitäten anzubieten. Durch diese erhalten Kinder Einblick in die Funktionsweise von digitalen Medien, können sich kreativ damit auseinandersetzen und eigene Ideen entwickeln. Die Kinder sollen lernen

Medien, egal ob digital oder analog verantwortungsvoll und selbstbestimmt zu nutzen.

Im Kindergarten kann allen Kindern der Zugang zu Medien und die vielfältige Auseinandersetzung ermöglicht werden. Beispiele für den Einsatz im Kinderhausalltag sind das Hören von Musik oder Hörspielen mit dem CD-Payer. Das iPad wird genutzt, um Informationen zu speziellen Fragen und Themen der Kinder zu beantworten oder Filme und Fotos zu erstellen. Durch analoge Medien, wie Bücher oder Zeitschriften, können Kinder vielfältige Erfahrungen mit Sprache und Schrift machen.

Medien können und sollen direkte sinnliche Erfahrungen und körperliche Aktivitäten nicht ersetzen. In den ersten Lebensjahren muss das Kind die Umwelt direkt erfahren. Das Erleben der Welt durch Medien, also aus zweiter Hand, kann nur zusätzlich oder im Anschluss an die direkten Umwelterfahrungen anknüpfen.

Es ist dabei immer zu bedenken, dass Medien zu passivem Konsumverhalten verleiten können und Suchtpotential enthalten.

4.3 Partizipation und Demokratie in der Kita

„Partizipieren heißt, Planung und Entscheidung über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden.“ (Auszug aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan)

Partizipation verknüpft alle Kompetenz- und Bildungsbereiche von Kindern und kann durch die Ideen und Perspektiven der Kinder sehr bereichernd sein.

So leben wir Partizipation im Kinderhaus:

- Kinderkonferenz (KiKo):
Durch Kinderkonferenzen werden die Kinder an Entscheidung im Kinderhaus beteiligt. Sie haben die Möglichkeit ihre Interessen, Wünsche, Anregungen und Kritik zu äußern bzw. diese in der Kinderkonferenz vorzubringen. Gemeinsam wird mit ihnen nach Lösungen für Probleme gesucht und durch verschiedene kindgerechte Abstimmungsmethoden Entscheidungen getroffen. Der gesamte Verlauf der Kinderkonferenz wird bildlich für die Kinder festgehalten.
- Kinderparlament:
Das Kinderparlament wird einberufen, wenn Entscheidungen anstehen, die alle Kinder im Kinderhaus betreffen, z. B. Ideen zur Gestaltung einer Funktionsecke. Zunächst werden ein oder zwei Kinder in der Gruppe als Abgeordnete gewählt, welche sich dann im Parlament treffen und die Anliegen ihrer Gruppe vertreten bzw. zu einem gemeinsamen Ergebnis kommen.
- Beteiligungselemente im Alltag / Gelebte Partizipation:
 - Alltagsgespräche (Kinder als Gesprächspartner ernst nehmen)
 - Abschlusskreis
 - Reflexionen mit den Kindern
 - Mittagessen (Was nehme ich mir und wieviel davon?)
- Beteiligungsprojekte:
 - Innen- und Außenraumgestaltung
 - Feste und Feiern

- Projekte
- Ausflüge
- Verantwortungsbereiche:
 - Patenschaften
 - Dienstleistungen für die Gruppe (Blumendienst, Mülldienst, Tischdeckdienst, usw.)
 - Regelerarbeitung

Folgende Kompetenzen werden beim Kind angesprochen:

- Entscheidungen treffen
- Selbstbestimmung
- Vor einer Gruppe sprechen
- Eigene Meinung bilden
- Verantwortung übernehmen
- Nachgeben können
- Demokratie erleben
- Gesprächsregeln kennen lernen
- Kompromisse finden
- Und vieles mehr

„Wir müssen das Kind von der Vormundschaft des Erwachsenen befreien, damit es seine Fähigkeiten weiter entwickeln kann.“ (Maria Montessori)

4.4 Beziehungen bewusst gestalten

Das Kernstück des Gruppengeschehens ist die freie Arbeit. Die Kinder bestimmen selbst den Arbeitsrhythmus und Arbeitsort, ebenso die Arbeitsdauer. Sie entscheiden, ob sie allein oder mit einem Partner arbeiten wollen. Die pädagogische Fachkraft beobachtet die Kinder bei ihrem Tun aufmerksam und begleitet sie eher zurückhaltend aber äußerst aufmerksam und interessiert. Montessori sagte dazu, die Pädagogische Fachkraft sollte passiv werden, damit das Kind aktiv werden kann. Oberstes Prinzip im Erziehungsstil der pädagogischen Fachkraft ist die Achtsamkeit und Wertschätzung des Gegenübers.

4.4.1. Gestaltung der Beziehungen und Eingewöhnung

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben sich zu offenbaren.“ (Maria Montessori)

Um das Kind in seiner Entwicklung und Offenbarung zu unterstützen, ist eine genaue Beobachtung und die dazu vorbereitete Umgebung sehr wichtig. Damit es sich jedoch überhaupt mitteilen kann, müssen als erstes die Beziehung zwischen der pädagogischen Fachkraft und dem Kind sowie die Beziehung zu den Eltern positiv gestaltet werden. Damit sich diese Beziehung von Anfang an positiv entwickeln kann, ist eine individuelle Eingewöhnung für das Kind von großer Bedeutung. Deshalb bieten wir einen Schnupperrnachmittag an, um zusammen ins Gespräch zu kommen und die Kinder mit ihren Vorlieben und Verhaltensweisen kennenzulernen. Individuell wird bei der Eingewöhnung auf das Kind eingegangen. Jede Eingewöhnung ist individuell, weshalb wir nicht nur nach einem speziellen

Konzept arbeiten. Wir achten auf die Signale, die das Kind uns gibt, um dann zu entscheiden, wann es bereit ist für eine Ablösung vom Elternteil.

- **Eingewöhnung im Kindergarten**

Erste Woche:

Erster Tag: Das Kind und ein Elternteil werden in der Gruppe begrüßt, die Pädagogische Fachkraft tritt für ca. zwei Stunden mit dem Kind in Kontakt.

Zweiter Tag: Das Kind und ein Elternteil kommen in die Gruppe, die Pädagogische Fachkraft nimmt Kontakt zum Kind auf und beschäftigt sich intensiv mit dem Kind.

Dritter Tag: Der begleitende Elternteil hält sich im Hintergrund, die Pädagogische Fachkraft beschäftigt sich erneut intensiv mit dem Kind.

Vierter Tag: Wenn die vorherigen Tage gut verlaufen sind, zieht sich der Elternteil nach dem Ankommen für etwa eine halbe Stunde in einen Nebenraum der Einrichtung zurück. Das Kind weiß, dass der Elternteil da ist.

Fünfter Tag: Nach der Ablösung vom Elternteil bleibt das Kind etwa eine Stunde allein in der Einrichtung und spielt intensiv mit der Pädagogische Fachkraft.

In der **zweiten Woche** wird die Zeit, die das Kind ohne elterliche Bezugsperson in der Einrichtung verbringt, erhöht.

In der Phase der Eingewöhnung ist es sehr wichtig, das Kind gut zu beobachten:

- Wie verhält es sich beim Kennenlernen der Pädagogische Fachkraft?
- Ist es allgemein offen oder schüchtern?
- Wie verhält es sich bei der Ablösung des Elternteils?
- Beruhigt es sich schnell wieder und kann es sich auf das Gruppengeschehen einlassen?

Solche Fragen und weitere stellen wir uns, um dem Kind und den Eltern einen schönen Start im Kinderhaus zu ermöglichen.

- **Eingewöhnung in der Kinderkrippe**

Vor dem Erreichen des dritten Lebensjahres ist eine behutsame Eingewöhnung besonders wichtig. Es ist uns wichtig diese bindungsorientiert zu gestalten. Das bedeutet, das Kind soll eine neue feste Bindung, neben der zu den Eltern, zur Bezugsperson aus dem pädagogischen Personal aufbauen. Dieser Prozess soll individuell, achtsam und in enger Zusammenarbeit mit den Eltern erfolgen. Wir nehmen uns Zeit und schaffen die Ruhe damit das Kind ankommen kann.

Im Juni findet ein Elternabend statt, an dem wir die Eingewöhnung mit den Eltern besprechen und alle offenen Fragen klären. In der darauffolgenden Zeit haben sie die Möglichkeit mit ihrem Kind wöchentlich, für eine Stunde am Nachmittag zu uns ins Haus zu kommen zur ersten Kennenlernphase (Spielgruppe). So kann das Kind und die elterliche Bezugsperson sich schon vorab mit der neuen Umgebung und den Bezugspersonen aus dem Kinderhaus vertraut machen.

Zu Beginn des neuen Lebensabschnitts Krippenzeit, in der Regel im September, wird eine pädagogische Fachkraft für das Kind da sein und es während der Eingewöhnungszeit begleiten. Das Kind kommt mit einem Elternteil täglich zur gleichen Zeit für ca. eine Stunde in die Krippe. Die Aufgabe der Eltern ist es, sich passiv zu verhalten und als „sicherer Hafen“ für das Kind da zu sein. Am vierten Tag kann die erste Trennung stattfinden. Sollte eine Trennung noch nicht möglich sein, wird der erste Trennungsversuch auf die zweite Woche verschoben. In offener Kommunikation zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft kann der Ablauf der Eingewöhnung individuell angepasst werden.

Zu Beginn des neuen Krippenjahres, im September, findet die Eingewöhnung statt. Während des Jahres findet in der Regel kein Wechsel statt, außer es wird aus bestimmten Gründen ein Platz frei, dann kann in Ausnahmefällen auch unterjährig eingewöhnt werden.

4.4.2 Pflegesituationen

Wir betreuen Kinder zwischen 1 und 7 Jahren, davon haben manche einen erhöhten Pflegebedarf. Einige benötigen nur mündliche Unterstützung, andere direkte Hilfestellung beim Toilettengang. Kinder, die eine Windel tragen, werden in regelmäßigen Abständen gewickelt. Es ist uns bewusst, dass dies ein Eingreifen in die Intimsphäre des Kindes bedeutet. Besonders wichtig ist uns daher die Beziehungsarbeit zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft, denn nur wenn Vertrauen gegeben ist, kann eine individuell angepasste Sauberkeitserziehung, in enger Absprache mit dem Elternhaus, erfolgen.

„Wickelkindern“ wird zuvor die folgende Situation angekündigt, damit diese sich

- geistig darauf vorbereiten können
- sich nach Möglichkeit entscheiden können mit welcher Person sie zum Wickeln gehen möchten
- sie noch Zeit haben, ein Spiel oder die Arbeit zu beenden

Wir treten mit dem Kind in möglichst ungezwungene Interaktion, damit das Wickelerlebnis oder der Toilettengang positiv im Gedächtnis bleibt. Soweit motorisch möglich, können die Kinder den Wickeltisch selbstständig über eine kleine Treppe erreichen. Beim Wickeln selbst wird die Vorgehensweise dem Kind stets angekündigt und auch auf individuelle Bedürfnisse wird Rücksicht genommen. Sofern es die körperlichen Voraussetzungen des Kindes erlauben, leiten wir es zum Wickeln im Stehen an. Diese Position ermöglicht dem Kind frühzeitiger die selbstständige Bewältigung aller notwendigen Handgriffe, einschließlich Aus- und Umziehen der Windel und später der eigenen Kleidung. Das Toilettentraining erfolgt ebenfalls rücksichtsvoll und schrittweise. Das Kind wird zuerst mit der Funktion und der Örtlichkeit vertraut gemacht, dann erst erfolgt eine Einladung es selbst zu versuchen. Hat sich das Kind auf die Toilettensituation eingelassen, machen wir uns dem Kind immer mehr entbehrlich, verlassen wenn möglich den Raum, um die Intimsphäre zu wahren. Dennoch ist es anfangs noch nötig in unmittelbarer Nähe zu bleiben, um eventuell noch Hilfe geben zu können, falls diese gebraucht wird. Nach dem Toilettengang legen wir Wert auf Hygiene, daher leiten wir die Kinder an sich danach stets die Hände zu waschen.

4.5. Gut vorbereitet in die Schule durch Montessori

Maria Montessori war davon überzeugt, dass Lernen nur über die fünf Sinne führen kann. Kinder lernen demnach von Anfang an und am einfachsten durch konkretes Tun mit den Materialien. Vereinfacht bedeutet dies, dass wir als Montessori-Kinderhaus den Kindern das Material aus den fünf Bereichen bereits mit dem Start in den Kindergarten/die Kinderkrippe anbieten. Die Jungen und Mädchen können nun selbst motiviert tätig werden. Anhand des Montessori-Materials machen Kinder von Anfang an viele Lernerfahrungen, die sie auf dem Weg zur Schulfähigkeit begleiten.

4.5.1.Übungen des täglichen Lebens

Kinder sind von sich aus aktiv und wollen, wie Erwachsene arbeiten und wirken. Mit den sogenannten „Übungen des praktischen Lebens“ entwickelte Maria Montessori gezielte Übungen bei denen Kinder verschiedene praktische Handlungsabläufe aus dem Alltag erlernen und üben können. Das Kind erforscht mit diesen Übungen verschiedene Alltagshandlungen auf spielerische Art und lernt dabei, Verantwortung für seine Umgebung zu übernehmen und sich mit dem eigenen Umfeld auseinander zu setzen. Die Übungen des praktischen Lebens verhelfen dem Kind zu einer größeren Selbstständigkeit und stärken somit sein Selbstbewusstsein. Die Kinder erlernen die praktischen Tätigkeiten nach der Einführung eines Materials selbstständig und können diese beliebig oft wiederholen oder mit weiterem Zusatzmaterial ergänzen. Bei der Einführung des Materials zeigt die Pädagogische Fachkraft die einzelnen Schritte der Übungen langsam vor und sollte dabei nicht unterbrochen werden. Alle Übungen des praktischen Lebens sind eine Grundlage für das geistige Lernen, aber auch für die Willensbildung, Geduld, Ausdauer und Konzentration des Kindes. Das Kind hat die Möglichkeit in Ruhe und nach seinem Tempo, die für die eigene Selbstständigkeit im Alltag erforderlichen Fertigkeiten einzuüben.

Die Übungen des praktischen Lebens bringen viele weitere Erfolge mit sich. Sie fördern im Allgemeinen die Bewegungskoordination und die Kontrolle der Bewegungen. Ebenso werden die Feinmotorik und die Auge-Hand-Koordination geschult. Das Kind übt Genauigkeit und Sorgfalt mit dem Material, beispielsweise durch das Öffnen und Schließen verschiedener Verschlüsse oder Gefäße. Die Materialien für die Übungen müssen in Bezug auf Farbe, Form und Größe den kindlichen Bedürfnissen entsprechen. Aber auch Handlichkeit, Zustand und Aufforderungscharakter sind von Bedeutung. Jedes Material ist nur einmal vorhanden und somit begrenzt. Das Material stammt aus der Kultur des Kindes. Ein Arbeitsteppich, Tisch und Tablett begrenzen den Arbeitsplatz des Kindes, lenken die Aufmerksamkeit auf das Montessori-Material und helfen dem Kind, seinen Arbeitsbereich zu strukturieren. Die Ablenkung wird verringert und somit die Konzentration gefördert.

Bei der Auswahl des Materials spielt der Entwicklungsstand des Kindes eine Rolle. Die Übungen des praktischen Lebens zeigen verschiedene Stufen bei Kindern auf:

- Stufe 1: Nachahmungslust, Freude am Tun, in der Bewegung (1-3 Jahre)
Für die jüngeren Kinder geht es hierbei um die Handlung selbst, das Tun ohne direktes Interesse am Ergebnis.

- Stufe 2: Selbstkontrolle (4-5 Jahre)
In der nächsten Stufe legen Kinder Wert auf Genauigkeit und Vollständigkeit ihrer Handlung.
- Stufe 3: Sinnvolle Anwendung, Grund der Anwendung, Nutzen für die Gemeinschaft (5-6 Jahre)
Erst für ältere Kinder hat das Ergebnis eine Bedeutung. Sie achten dabei auf Ordnung und wenden die Übungen auf die Umgebung an.
- Stufe 4: Übernahme von Verantwortung (ab 6 Jahren)
Die letzte Stufe bekommt ihre Bedeutung durch Übungen für die Gemeinschaft und die Kinder übernehmen Verantwortung für ihr Tun.

Maria Montessori teilte die Übungen des praktischen Lebens in folgende Bereiche ein:

- Übungen zur Pflege der eigenen Person:
Beispiele: Rahmen mit verschiedenen Verschlüssen, Hände waschen, Schuhe putzen
- Übungen zur Pflege der Umgebung:
Beispiele: Geschirr spülen, Tisch decken, Tisch wischen, Wäsche waschen, Blumen- und Pflanzenpflege
- Übungen der sozialen Beziehungen:
Beispiele: Höflichkeits- und Verhaltensregeln, Nase putzen, Umgang und Begrüßung untereinander
- Übungen zur Bewegungskoordination:
Beispiele: Schütt- und Löffelübungen, bei denen Erbsen oder Linsen von einem Schälchen in ein anderes geschüttet oder gelöffelt werden. Die Kinder gießen Wasser in Gefäße mit verschiedenen Öffnungen oder Höhen.
- Übungen der Stille:
Beispiele: Gehen auf der Linie, Tragen eines Gegenstandes

Durch die Löffelübungen erfährt das Kind bereits indirekt Vorläuferfähigkeiten die das Kind zum Erlernen des Schrift-/Spracherwerbs benötigt. Linsen oder Erbsen werden wie in Schreibrichtung nach rechts in ein weiteres Schälchen gelöffelt. Die Handhabung des Löffels, Auge-Hand-Koordination und Konzentration werden dabei gefördert. Auch das Schütten von Wasser in verschiedene Gefäße ermöglicht dem Kind erste Erfahrungen und Vorläuferfähigkeiten im Bereich Mathematik zu erwerben (Volumen, Menge).

4.5.2. Sinnesmaterial

Kinder lernen mit allen Sinnen - nach diesem Grundgedanken entwickelte Maria Montessori das Sinnesmaterial. Jedes einzelne Material spricht dabei einen bestimmten Sinn an. Maria Montessori nahm an, dass Kinder durch die Isolierung der jeweiligen Eigenschaft eines Materials, ein besseres Gefühl für Ordnung, Struktur und Wahrnehmung bekommen. Das Sinnesmaterial ist ästhetisch und nach einer bestimmten Ordnung und Nutzbarkeit aufgebaut. Jedes Material verfügt über eine Fehlerkontrolle und ist nur einmal in jedem Gruppenraum vorhanden. Durch das Sinnesmaterial von Maria Montessori werden Kinder angeregt nach Größe, Form, Farbe, Dimensionen und Eigenschaften zu unterscheiden. Das Kind lernt die konkreten Eigenschaften zu benennen, zu unterscheiden und später auf

seine Umgebung zu übertragen. Diese Sinneswahrnehmungen finden sich im Alltag wieder. Zum Beispiel Formen in Gegenständen oder Schildern. Die Wahrnehmung der Umwelt erfolgt damit immer bewusster. Nachfolgend werden einige mit dem Sinnesmaterial verbundenen Lernbereichen vorgestellt:

- Wortlektionen
(klein und groß, dick und dünn, kurz und lang, hell und dunkel, rau und glatt, laut und leise, warm und kalt)
- Das Unterscheiden von Paaren und Farben
- Das Unterscheiden von Flächen und Körpern

Die verschiedenen Eigenschaften werden durch Wortlektionen in der sogenannten „Drei-Stufen-Lektion“ eingeführt.

- Stufe 1: Wortschatzbildung
In der ersten Stufe wird eine Beziehung zwischen Gegenstand und Name oder Eigenschaft und Bezeichnung hergestellt. Der Pädagogische Fachkraft sagt zum Beispiel „Das ist...“.
- Stufe 2: Passiver Wortschatzgebrauch
In der zweiten Stufe wird das erlernte gefestigt. Dabei erteilt der Pädagogische Fachkraft dem Kind vielfältige Aufträge, wie beispielsweise „Gib, hole, lege oder bring mir...“
- Stufe 3: Aktiver Wortschatzgebrauch
Die dritte Stufe lässt das Kind das Erlernte wiedergeben. Beispiel: „Was ist das?“ oder „Wie ist das?“

Die verschiedenen Sinne werden durch folgende Materialien angesprochen und gefördert:

- Sehsinn:
Der Sehsinn wird durch die Unterscheidung von Farben, Formen und Dimensionen angesprochen. Materialbeispiele dafür sind Rosa Turm, braune Treppe, rote Stangen, Einsatzzylinder und farbige Zylinder, die immer aus zehn Teilen bestehen.
- Tastsinn, Gewichtssinn, Wärmesinn:
Mit diesen Sinnen lassen sich Oberflächen, Materialstruktur, Temperaturen und Gewichte vergleichen und unterscheiden. Beispiele sind Tastbretter, Wärmetäfelchen, Gewichtstäfelchen.
- Stereognostischer Sinn:
Mit diesem Sinn wird der „Rund-um“-Tastsinn geschult. Das Kind nimmt nicht nur die Oberflächenbeschaffenheit wahr, sondern erkennt auch die Form durch aktives Abtasten. Materialien zur Förderung dieses Sinnes sind beispielsweise der geheimnisvolle Beutel, der stereognostische Beutel und die geometrischen Körper.
- Gehörsinn:
Die verschiedenen Geräusche und Töne werden über den Hörsinn geschult, z.B. mit Geräuschdosen und Glocken.
- Geruchs- und Geschmackssinn:
Über diese Sinne werden verschieden Gerüche und Geschmacksqualitäten erprobt, z. B. mit Geruchsdosen und Geschmacksfläschchen.

4.5.3. Sprache

Unser Ziel ist es die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder zu vertiefen und weiter auszubauen. Denn eine vollständige und mit der Umgangsform angereicherte Sprache ermöglicht Unabhängigkeit und Freiheit. Das Montessori-Sprachmaterial ist ebenso wie alle anderen Materialien an den Bedürfnissen des Kindes ausgerichtet. Manche Kinder brauchen noch Unterstützung beim Wortschatzaufbau, andere interessieren sich bereits für Buchstaben und erstes Lesen. Maria Montessori räumte der Sprachentwicklung und Sprachförderung, sowie dem Erlernen von Lesen und Schreiben einen hohen Stellenwert ein. Sie bezeichnet die Sprache als psychisches Organ. Sie wies darauf hin, dass Sprache nicht angeboren ist, sondern vom Menschen erschaffen. Jedes Kind muss die jeweilige Sprache nach der Geburt erst erlernen. Die Zeit bis zum Alter von sechs Jahren ist dafür die empfänglichste Periode.

- Sprachentwicklung:

Die einzelnen Stationen der sprachlichen Entwicklung sind nicht willkürlich, sondern folgen bestimmten Gesetzen, die bei allen Kindern gleich sind, wie Montessori betonte. Das Kind lernt erst Silben, dann ganze Wörter, danach Syntax und Grammatik. Kinder entwickeln ihre sprachlichen Fähigkeiten, indem sie Erwachsenen beim Sprechen zuhören und zuschauen. Darum sind wir ein wichtiges Sprachvorbild für die Kinder. Je stärker die Wörter und Sätze mit Emotionen verbunden sind, umso intensiver werden diese aufgenommen und verinnerlicht.

Die erste Entwicklung der Sprache und eine allgemeine Sprachförderung geschehen durch:

- Die Erweiterung des Wortschatzes und Erarbeitung der Wortbedeutungen
- Geschichten und Gedichte
- Erziehung zur Achtung und Wertschätzung für Bücher
- Selbstbewusstes Sprechen, Ermutigung zum Sprechen, Berichten eigener Erfahrungen

- Schreiben lernen:

Montessori entdeckte, dass es Kindern ein großes Vergnügen bereitet, sich mit den Buchstaben zu befassen. Bereits im Alter von zwei bis drei Jahren versuchen Kinder das Schreiben der Erwachsenen nachzuahmen, indem sie z.B. auf Papier kritzeln und dies dann „vorlesen“. Für das Interesse des Kindes an Buchstaben, das oftmals schon vor Schulbeginn erwacht, bietet das Montessori-Material ein vielfältiges Angebot, um diese kennen zu lernen, z.B. die Sandpapierbuchstaben.

Wichtige Voraussetzung für das Schreiben lernen ist die Hand- und Fingermotorik, die für das Greifen des Stiftes oder des Schreibvorgang unerlässlich ist. Diese wird bereits bei den Übungen des täglichen Lebens und beim Sinnenmaterialien gefördert. Die metallenen Einsätze bieten eine gezielte Vorbereitung auf das Schreiben mit Stiften.

Wortschatz benötigt das Kind, um seine Gedanken in Worte fassen zu können. Außerdem ist er eine Voraussetzung, dass das Kind Laute in einem Wort analysieren und wieder zusammensetzen kann. Jeder Schritt baut auf einem in der Entwicklung vorausgegangenem Schritt auf.

- Lesen lernen:
Lesen bedeutet, die Buchstaben eines unbekanntes Wortes in die entsprechenden Laute umzusetzen, diese miteinander zu verbinden und den Sinn zu entschlüsseln. Auch das ist bereits im Kindergarten möglich, wenn bei den Kindern die entsprechende sensible Periode auftritt. Maria Montessori spricht vom „totalen Lesen“. Das heißt, das Kind erlernt das Lesen nicht mit langsamen, mühsamen und in kleinen Schritten, sondern auf ganz natürliche Weise, wie auch das Sprechen. Während seiner sensiblen Periode bieten wir dementsprechend dem Kind mit verschiedenen Materialien die Möglichkeit lesen zu lernen. So gibt es Buchstabenkästen, Lesedosen, Wortkarten, Phonogramme und vieles mehr. Dadurch folgt die phonetische Annäherung an das Lesen der individuellen Entwicklung des Kindes. Wenn die Buchstaben eines Wortes in die entsprechenden Laute übertragen werden, ergibt die Verbindung einen Sinn. Das tatsächliche Lesen beginnt, wenn das Kind begreift, dass es entziffern kann, was andere geschrieben haben.

4.5.4. Mathematik

Kinder zeigen bereits ab dem Alter von drei Jahren eine große Faszination für Ziffern und Mengen. Maria Montessori nannte den menschlichen Geist einen mathematischen Geist, da jeder Mensch über Vorstellungskraft, Abstraktionsfähigkeit und den Wunsch nach Exaktheit verfügt. Wir ziehen ständig Vergleiche und klassifizieren Gegenstände.

Voraussetzung für die Arbeit mit dem Montessori-Mathematikmaterial sind die Erfahrungen mit dem Sinnesmaterial. Wodurch die Kinder mit allen Sinnen erste Einblicke in das Dezimalsystem erhalten, Dimensionen wie hoch-niedrig oder lang-kurz und geometrische Flächen und Körper kennen lernen sowie Klassifizierungen und Paarbildungen vornehmen.

Das Montessori-Mathematikmaterial ist ein konkretes anschauliches Material, welches durch seine schlichte Materialbeschaffenheit einen starken Aufforderungscharakter besitzt und systemisch sehr sinnvoll aufgebaut ist. Es macht sinnliches „begreifen“, zum Erlernen von Zahlen- und Mengenverständnis möglich. Die langen numerischen Stangen oder der dicke goldene Tausenderkubus hinterlassen einen starken sinnlichen Eindruck bei den Jungen und Mädchen. So bauen sich die Arbeiten von einfachen anschaulichen Materialien hin zu abstrakteren Rechenoperationen auf. Die Kinder begreifen Beziehungen, Relationen, mathematische Gesetze und Mengenverhältnisse. Beim Mathematikmaterial wird besonders deutlich, wie das Montessori-Material jeden kleinen Entwicklungsschritt aufgreift. Es ist anschaulich und bewegungsintensiv. So erleben Kinder, vom Greifen zum Begreifen, die Welt der Zahlen und erhalten dadurch grundlegende mathematische Basiskompetenzen. Die mathematischen Gesetzmäßigkeiten, die immer wiederholbar und gleichbleibend sind, geben dem Kind eine innere Sicherheit und Struktur.

Die Mathematik-Materialien lassen sich in fünf Gruppen einteilen:

- Gruppe 1: Mathematisches Material für den Zahlenraum null bis zehn
Numerische Stangen, Sandpapierziffern, Spindelkästen, Ziffern und Chips, Gedächtnisspiel
Ziele: Veranschaulichung der Mengen und Erlernen der Ziffern null bis zehn

- Gruppe 2: Das Dezimalsystem
Goldenes Perlenmaterial, Kartensätze, Markenspiel, Punktspiel, Textaufgaben
Ziele: Veranschaulichung des Zahlenraums von null bis 9999 sowie das Erlernen von Rechenvorgängen
- Gruppe 3: Das lineare Zählen
Perlenstangen von eins bis zehn und von elf bis 99, Séguintafeln I und II, 100er- und 1000er Kette
Ziele: Erlernen des Zählens bis 1000 und Verdeutlichung von Zahlenmengen
- Gruppe 4: Einerkombinationen in vier Rechenarten (Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division)
Additions- und Subtraktionsschlangenspiel, Additions- und Subtraktionsstreifenbrett, Tabellen für alle vier Rechenarten, Multiplikations- und Divisionsbrett
Ziele: Erlernen der Grundrechenarten
- Gruppe 5: Übergang zur Abstraktion
Kleiner und großer Rechenrahmen, Hierarchie der Zahlen im Dezimalsystem, Schachbrett, liegender Rechenrahmen, große Division
Ziele: Rechnen im Zahlenraum bis 9.999.999.999, tieferes Verständnis für das Dezimalsystem erlangen

4.5.5. Kosmische Erziehung

„Der Mensch, der jede materielle Macht errungen hat, muss jetzt Macht über sich selbst gewinnen, sich selbst besitzen und seine Zeit beherrschen.“ (Maria Montessori)

Unter kosmischer Erziehung verstehen wir die Einführung der Kinder in Gesamtzusammenhänge des Universums und der Erde. Kinder beginnen früh Erlebtes zu hinterfragen. Ab 2 ½ bis 3 Jahren beginnt das Fragealter. Kinder wollen aktiv ihre Umwelt entdecken und verstehen – sie möchten begreifen. Wir Erwachsenen sind dafür da, dem Kind zu erklären, dass alle Teile des Universums miteinander verbunden sind und sich gegenseitig beeinflussen.

In rasantem Tempo haben sich Wirtschaft und Technik entwickelt. Im Vergleich dazu, hat sich die geistige und moralische Entwicklung des Menschen nicht in dem gleichen schnellen, linearen Tempo zum Wohle Aller verändert.

Die meisten Skripte über die kosmische Erziehung zeigen deutlich auf, dass Maria Montessori weit über 60 Jahre alt war, als sie sich intensiver mit dieser Materie auseinandersetzte.

In ihren Aufzeichnungen und Vorträgen machte sie immer wieder deutlich, dass den Kindern der Kosmos nähergebracht werden soll. Dazu steht uns eine Fülle von anschaulichem Material zur Verfügung, das sich mit der Entstehung des Weltalls unseres Sonnensystems und besonders unseres Heimatplaneten auseinandersetzt. Neben und durch die Vermittlung von umfangreichem Wissen über die Zusammenhänge, sollen die Kinder zum selbständigen Hinterfragen und zum Philosophieren angeregt werden.

„Die besten Methoden sind diejenigen, die beim Kind ein Maximum an Interesse hervorrufen, die ihm die Möglichkeit geben, allein zu arbeiten, selbst seine

Erfahrungen zu machen und es erlauben, die Studien mit dem praktischen Leben abzuwechseln.

Dem Kind ist es gleich was die anderen wissen. Es will selbst lernen, seine Erfahrungen in der Umwelt machen und sie durch seine persönliche Anstrengung wahrnehmen“ . (Maria Montessori)

4.5.6. Fehlerkontrolle

Jedes Montessori-Material enthält eine materialimmanente Fehlerkontrolle. Die Kinder sollen von Beginn an in die Lage versetzt werden, die eigenen Tätigkeiten auf Richtigkeit zu überprüfen.

Es gibt vier unterschiedliche Bereiche der Fehlerkontrolle:

- a. Mechanisch – das Kind merkt, dass z. B. Größe oder Form nicht passt
- b. Visuell – es gibt Kontrollpunkte
- c. Auftretende Disharmonie – das Kind merkt, dass beim Material der chronologische Aufbau nicht stimmt
- d. Erworbene Kenntnisse – das Kind hat z. B. den jeweiligen Sinn schon so begriffen, dass es durch wiederholtes Nachfahren bei den Tastbrettern erkennt, ob es diese richtig gepaart hat

Diese Art Fehlerkontrolle ermöglicht es dem Kind unabhängig zu werden vom Lob und der Hilfe anderer. Es lernt innere Befriedigung aus dem zu schöpfen was es selbst geschafft hat.

Lob und Anerkennung auf der einen Seite und Kritik oder Tadel auf der anderen Seite setzen wir als Erziehende überlegt und dosiert ein.

4.5.7. Weitere Angebote

Neben der Arbeit mit dem Montessori-Material, die von Anfang an dazugehört, legen wir bei den Vorschulkindern besonderen Wert auf Angebote, die das Sozialverhalten fördern.

- Vorschulkinder:

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist für Kinder und Eltern eine besondere Herausforderung. Es gibt neue Bezugspersonen, Verhaltensregeln und einen anderen Tagesrhythmus. Damit diese Veränderung gelingt, pflegen wir die Zusammenarbeit mit den umliegenden Grundschulen. Daher beginnt bereits Anfang des Kindergartenjahres das Chorprojekt in Zusammenarbeit mit der Montessori-Schule. Weitere Angebote für die Vorschulkinder richten sich nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Dazu werden die Kinder je nach Anzahl in drei bis vier Gruppen aufgeteilt und von je einer pädagogischen Fachkraft betreut. Die Kinder entscheiden mit, was sie in dieser Gruppe erfahren und erleben wollen. So entwickeln sich jedes Jahr immer wieder neue Ideen und Aktionen. In diesen gruppenübergreifenden Projekten können sich die „Maxis“ einmal wöchentlich intensiver kennenlernen und haben die Möglichkeit, altersspezifische Themen und Fertigkeiten zu erarbeiten. Besonders die Förderung des Selbstbewusstseins, die Selbstständigkeit im lebenspraktischen Bereich, Eigenverantwortung, Ausdauer und die Bereitschaft, Neues auszuprobieren, ist uns ein wichtiges Anliegen.

- Vorkurs Deutsch:
Nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), dessen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) und der Einführung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP) sind wir verpflichtet die sprachliche Entwicklung aller Kindergartenkinder zu beobachten, zu dokumentieren und zu fördern. Der Vorkurs Deutsch ist ein Förderangebot etwa vom vierten Lebensjahr bis zur Einschulung. Er wird in enger Kooperation mit der zuständigen Grundschule durchgeführt. Er leistet einen wichtigen Beitrag, dass Kinder mit zusätzlichen Unterstützungsbedarf im sprachlichen Bereich die Förderung bekommen, um erfolgreich am Grundschulunterricht teilnehmen zu können. In einem Gespräch wird den Eltern der aktuelle Sprachstand ihres Kindes mitgeteilt und die Fördermöglichkeit besprochen. Die Teilnahme des Kindes am Vorkurs ist freiwillig und erfolgt nach Zustimmung der Erziehungsberechtigten.

4.6. Der Stellenwert des Spiels

Kinder beim Spielen zu beobachten, ist eine ganz besondere Erfahrung. Ernsthaft und konzentriert vergessen sie dabei alles, was um sie herum geschieht. Das Spiel entspringt der Neugierde und dem Bewegungsdrang des Kindes. Das Spiel ist in besonders ausgeprägter Weise ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen. Es ist ein ganzheitliches Lernen, das die ganze Persönlichkeit fordert und fördert.

Um den Ernst und die Wichtigkeit dieser Tätigkeit für die kindliche Entwicklung zu verdeutlichen, sprechen wir in der Montessori-Pädagogik auch von der Arbeit des Kindes, besonders wenn es sich in das Tun mit dem Montessori-Material vertieft. Im Kinderhausalltag bedeutet dies, dass der Pädagogische Fachkraft eine vorbereitete Umgebung schafft, in der die Materialien ästhetisch dargeboten werden, sodass das Kind Lust hat, damit zu arbeiten. Außerdem soll der Pädagogische Fachkraft durch gezielte Beobachtungen feststellen, welches Kind gerade Hilfe benötigt, um ihm diese dann anzubieten.

Neben dem Montessori-Material ist es uns wichtig, den Kindern Angebot für vielfältige Rollenspiele und Konstruktionsspiele zu bieten.

Klassische Regelspiele werden nur sehr begrenzt und pädagogisch begründet angeboten.

4.7. Sexualerziehung

Der Mensch ist von Geburt an auch ein sexuelles Wesen. Die kindliche Sexualität entscheidet sich jedoch sehr von der Erwachsenen-Sexualität. Kinder im Vorschulalter sind neugierig und erforschen ihren Körper. Da sie noch ganzheitlich mit allen Sinnen lernen ist die sexuelle Entwicklung eng verwoben mit der emotionalen Entwicklung. Deshalb ist es uns wichtig Kindern in Bezug auf ihre Neugierde im Bereich Sexualität ernst zu nehmen. Es soll die Grundlage gelegt werden für eine offene, positive Einstellung zur Sexualität. Bei Fragen, welche die Kinder zu diesem Thema haben, sind wir offen und beantworten diese kindgerecht. Dazu greifen wir auf vielfältige Bilderbücher zurück. Wir beobachten das Verhalten wie in allen anderen Entwicklungsbereichen sensibel und greifen bei Bedarf ein. Der Austausch mit den Eltern erfolgt persönlich abgestimmt, aufgrund Beobachtungen und Erfahrungen mit dem Kind.

5. Übergänge gut begleiten

Veränderungen gehören zum Leben. Sie beenden Altes und machen Neues möglich. Sie gehören zum Wachsen und Lernen. Oftmals sind Übergänge aber auch schwierige emotionale Zeiten. Wir wollen gut gelungene Übergänge, die Mut zu Neuem machen und positive Erinnerungen hinterlassen. Folgende Meilensteine gibt es hier im Kinderhaus.

5.1. Kinder unter drei Jahren

Unsere Betriebserlaubnis macht es zurzeit möglich bis zu sechs Kinder ab 2 ½ Jahren im Kindergarten zu betreuen. Wir achten darauf, die Kleinsten gleichmäßig auf die drei Gruppen zu verteilen. Unser Ziel ist es, den Kindern Geborgenheit und Sicherheit zu geben. Wir bauen eine Beziehung zum Kind auf und helfen ihm, sich in der Gruppe zurechtzufinden. Selbstständigkeit hat einen hohen Stellenwert. In kleinen Gruppen werden altersgerechte Beschäftigungsangebote durchgeführt und Montessori-Material eingeführt. Wir achten auf die Bedürfnisse der Kinder und unterstützen sie in ihrer Entwicklung, z.B. bei der Sauberkeitserziehung oder Selbstständigkeit. Die Eingewöhnung dieser Altersstufe erfolgt noch nach dem Prinzip der Bindungsorientierung. So dass das Kind anfangs in der Regel eine feste Bezugsperson hat. Ein weiterer wichtiger Punkt ist es bei diesen jungen Kindern noch mehr auf individuelle Bedürfnisse zu achten, z.B. nach mehr Ruhe.

In der Krippe nehmen wir Kinder ab einem Jahr auf. Diese Gruppe hat einen eigenen Gruppenraum, Garten und Tagesablauf. Die Erziehung und Betreuung sind den Bedürfnissen der jüngeren Kinder angepasst. Dem erhöhten Pflegebedarf dieser Altersstufe wird durch entsprechende Ausstattung und personeller Besetzung Rechnung getragen.

Die Einrichtung der Krippe, sowie die Spiel- und Montessori-Materialien sind so ausgewählt, dass schon die jüngsten Kinder in ihrer selbständigen Handlungskompetenz gefördert werden.

5.2. Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Der Wechsel von der Krippe in den Kindergarten kann ab einem Alter von 2,5 Jahren erfolgen. Wir möchten jedem Kind, das bei uns in der Krippe anfängt, auch einen Kindergartenplatz anbieten. Wann dieser Wechsel im Einzelfall erfolgt, ist von der Entwicklung des Kindes abhängig und wann ein geeigneter Platz im Kindergarten frei ist. In der Regel wird der Übergang Krippe – Kindergarten im September erfolgen. Da das pädagogische Team des Kinderhauses Seidlkreuz eine Einheit bildet, kennen wir die Kinder der Krippe von Anfang an und auch die Krippenkinder werden mit zunehmendem Alter das Kinderhaus und das pädagogische Personal, die im Kindergartenbereich arbeiten, kennenlernen. Der Übergang kann durch gegenseitige Besuche behutsam angebahnt werden und fließend erfolgen. Analog erfolgt der Übergang der Eltern von Krippen- zu Kindergarteneltern im gegenseitigen Austausch mit den pädagogischen Fachkräften.

5.3. Übergang vom Kindergarten zur Schule

Das letzte Kinderhausjahr vor dem Schulbesuch ist eine aufregende Zeit. Zusammen mit den Eltern überlegen wir schon zu Beginn dieses Jahres, wo das Kind steht und ob es evtl. noch ein Jahr vom Schulbesuch zurückgestellt werden sollte. Wir begleiten Kinder und Eltern sehr individuell in dieser Zeit. Aufgabe der Kindertageseinrichtung

ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt mit dem Tag der Aufnahme. Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtung und Schulen erforderlich. Die Kooperation von Kindergarten und aufnehmender Schule besteht im wesentlichen Teil aus gegenseitigen Gesprächen und Besuchen, bei denen pädagogische Fachkräfte, Lehrkräfte und Kinder in Kontakt kommen.

Unsere Kinder wechseln in der Regel an die zuständigen Grundschulen am Wohnort, vor allem an die Eichstätter Grundschulen. Durch den hohen Anteil von Kindern mit Förderbedarf wechseln einige Kinder auch auf Schulen mit besonderem Förderschwerpunkten. Ein Teil der Kinder wird in der Montessorischule Eichstätt eingeschult.

Mit einem gemeinsamen Fest und Übernachtung im Kindergarten, nehmen die Kinder endgültig Abschied.

5.4. Schulkinder zu Besuch

Im Herbst werden die Erstklässler in das Kinderhaus eingeladen. Sie bringen ihren Schulranzen mit und erzählen von ihren ersten Erlebnissen in der Schule.

Dieser Besuch soll die Möglichkeit geben den Übergang nochmal in der Rückschau zu reflektieren und die Kinder emotional zu stärken. Für die „neuen“ Vorschulkinder ist es ein Ausblick auf das was für sie ansteht und somit ein wichtiger Beitrag einen zeitlichen Prozess zu verstehen.

6. Das Beobachten und Dokumentieren kindlicher Entwicklungsprozesse

Zur zentralen Aufgabe der Montessori-Pädagogik gehört exaktes und verstehendes Beobachten. Individuelle Stärken und Bedürfnisse werden dadurch erkannt. Erst aus den gemachten Beobachtungen erschließt sich für die pädagogischen Fachkräfte die Vorbereitung der Umgebung. Sie ziehen Rückschlüsse daraus, die wiederum die Ausstattung, die Zeitstruktur und die Art und Weise der Impulse für die Kinder leiten. Diese Beobachtungen sind Grundlagen für die Planung von gezielten Angeboten.

Die Aufgabe der Beobachtung ist zusammenfassend wie folgt zu beschreiben:

- Aus den Beobachtungen ergeben sich Notwendigkeiten zur Unterstützung der Entwicklung.
- Durch die Beobachtungen gehen die pädagogischen Fachkräfte in ihrem Handeln mehr vom Kind aus, weniger von sich und den eigenen Vorstellungen.
- Als wichtigste Voraussetzung für gute Beobachtung nennt Montessori ausreichend Geduld und eine zurückhaltende, wertschätzende Grundhaltung.
- In der Gruppe dient das Beobachten auch der Unterstützung einer störungsfreien Arbeit für einzelne Kinder.
- Über die Beobachtung werden die pädagogischen Fachkräfte „Wächter der geordneten Umgebung“ (M. Montessori).

Die Dokumentation findet vor allem mit Hilfe verschiedener Beobachtungsbögen statt, die auch als Grundlage für Elterngespräche dienen. Die gesetzlich vorgeschriebenen Bögen zur Sprachentwicklung, die wir hier vorstellen, bilden die Grundlage für die Empfehlung des Vorkurses Deutsch (siehe auch 4.6.6. – Vorkurs Deutsch)

- Beobachtungsbögen, die im Montessori-Kinderhaus zum Einsatz kommen:
- Informationen zum Entwicklungs- und Lernprozess im Montessori-Kinderhaus/PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalter), vom BayKiBiG vorgeschrieben.
Der Bogen bietet die Möglichkeit die Schlüsselqualifikationen, wie beispielsweise Selbstständigkeit, Sozialverhalten und Arbeitsverhalten des Kindes über drei Jahre zu beobachten und dokumentieren. Dadurch können Entwicklungsfortschritte auf einen Blick erkannt werden.
 - Seldak-Beobachtungsbogen von BayKiBiG vorgeschrieben.
Seldak setzt sich aus „Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern“ zusammen. In diesem Bogen werden Beobachtungen zu sprachrelevanten Situationen, sowie der sprachlichen Kompetenz des Kindes dokumentiert. Der Beobachtungsbogen ist nicht darauf ausgelegt erst genutzt zu werden, wenn es Auffälligkeiten gibt, sondern dient der Begleitung und Dokumentation alltäglicher und normaler Sprachentwicklung. Zum Einsatz kommt er erstmals bei Kindern ab vier Jahren, das ist i.d.R. das vorletzte Kindergartenjahr.
 - Sismik-Beobachtungsbogen von BayKiBiG vorgeschrieben.
Der Sismik-Bogen (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) wird für die systematische Beobachtung der Sprachentwicklung von Kindern mit Migrationshintergrund eingesetzt (ab 3 ½ Jahren). Der Beobachtungsbogen wird verwendet, um früh die sprachliche Entwicklung mehrsprachig aufwachsender Kinder zu beobachten, dokumentieren und begleiten.
 - Montessori Beobachtungskurve
Dieses Beobachtungsinstrument konzentriert sich auf das Arbeitsverhalten des Kindes während der Material-Arbeit. Die Beobachtungskurve kommt deshalb häufig in der Arbeitszeit der Vorschulkinder zum Einsatz. Sie zeigt auf, wie konzentriert das Kind mit dem Montessori-Material arbeitet.

7. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

7.1. Der Übergang von der Familie in die Kita

Vom ersten Kontakt an sind uns ausführliche Informationen und gegenseitiger Austausch wichtig. Dadurch wollen wir den Übergang von der Familie zu uns möglichst individuell mit den Eltern abstimmen.

7.2. Beteiligung der Eltern an der Erziehungspartnerschaft

7.2.1. Entwicklungsgespräche und Zielvereinbarungen

Um unserem Auftrag in der Erziehungspartnerschaft nachkommen zu können, finden ein- bis zweimal pro Jahr Entwicklungsgespräche mit Zielvereinbarungen statt. Es ist für uns notwendig genügend Zeit für diese Arbeit einzuplanen. Die Gruppen hängen die Einladung mit möglichen Gesprächsterminen aus oder es wird im persönlichen Austausch ein Termin vereinbart.

7.2.2. Elternarbeitsstunden

Elternarbeit ist ein unverzichtbarer Bestandteil unseres Kinderhaus-Alltags. Pro Kindergartenjahr und Familie müssen die Eltern 15 Arbeitsstunden einbringen. Die Unterstützung der Eltern ist in den unterschiedlichsten Bereichen gefragt. Es gibt

viele verschiedene Gelegenheiten sich zu engagieren. Die Stunden können z.B. abgeleistet werden über Mithilfe im Haus und Garten, beim Flohmarkt und bei Festen, durch Einkaufsfahrten für die Einrichtung. Auch Renovierungsarbeiten, Nährarbeiten, Inventar- und Spielzeugpflege oder Unterstützung beim Erstellen eines neuen Montessori-Materials, können Aufgaben sein, bei denen Eltern sich einbringen können. Immer wieder werden auch spezielle Angebote der Eltern direkt für die Kinder durchgeführt, z.B. Vorlesen oder Kinderyoga, um nur zwei Möglichkeiten zu nennen. Wir sind offen für Angebote, die uns Eltern aufgrund ihrer persönlichen Ressourcen oder Fähigkeiten machen können. Wir wünschen uns engagierte Eltern, die das Kinderhausleben mitgestalten. Das gemeinsame Miteinander kann die persönliche Zusammenarbeit zwischen pädagogischem Team und Eltern stärken.

7.2.3. Elterntreffen, Elternabende, Informationsveranstaltungen

Zu Beginn des Kindergartenjahres findet unser großer Elternabend mit Elternbeiratswahl statt.

Einen festen Tag im Kindergartenjahr nimmt der „Materialnachmittag“ ein. Die Kinder und pädagogischen Fachkräfte zeigen den Eltern die Arbeit mit dem Montessori-Material in den Gruppen. Während des Jahres können, je nach Wunsch und Bedarf, Elternabende zu bestimmten Themen veranstaltet werden.

7.3. Zusammenarbeit mit der Elternvertretung: dem Elternbeirat

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig und wird von uns als Bereicherung erlebt. Der Elternbeirat wird jedes Jahr im September gewählt und trifft sich regelmäßig, etwa viermal im Jahr. Inhalte sind die gemeinsame Planung von Aktionen und Festen sowie Informationen und Planungen von Seiten des Kindergartens. Die Kinderhausleitung oder eine Vertretung nimmt an den Sitzungen teil. Der Beirat ist eine Möglichkeit, die als Bindeglied des pädagogischen Teams zur Elternschaft fungieren kann.

8. Schlusswort

Wir hoffen einen umfassenden Einblick in unser pädagogisches Konzept gegeben zu haben. Wir würden uns freuen, wenn Sie aufgrund dieser Konzeption mit uns in Kontakt treten und neue Perspektiven und spannende Fragen entstehen. Wir wollen uns immer weiter entwickeln, um den uns anvertrauten Kindern gerecht werden zu können. Bedanken möchten wir uns bei Frau Monika Ullmann, unserer Supervisorin, die uns bei der Erstellung unserer Konzeption mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat.

9. Impressum

Montessori-Kinderhaus
Kardinal-Schröffer-Straße 7
85072 Eichstätt – Seidlkreuz
Telefon: +49 8421 902334
Mail:

kinderhaus-seidlkreuz@montessori-eichstaett.de
Leitung: Frau Maria Meier

Montessori Eichstätt e.V.
Kardinal-Schröffer-Str. 5
85072 Eichstätt
Telefon: +49 8421 70746-0

verein@montessori-eichstaett.de
Vorstand: Frau Annette Voß